

Handtaschen,
Regenschirme,

Sie sie

UBE

rauch

VITH

LIEFERT DIE
GEN ST.VITH

Zeitung

ST. VITHER ZEITUNG



St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 28259 - Postscheckk. 58995

123

St. Vith, Samstag, 3. November 1956

2. Jahrgang

Israel, Frankreich und England im Kriege mit Aegypten

Der Zusammenbruch einer Illusion

10. Mit dem Einmarsch der israelischen Truppen in Aegypten, der von England und Frankreich zum mindesten nicht billigt wurde, begann die wohl politisch schwerste Krise der Nachkriegszeit. Israel rechtfertigt seine Handlungen mit den unablässigen Angriffen der ägyptischen Todeskommmandos. Der israelische Vertreter bei der UNO erklärte, nicht sein Land, sondern Aegypten sei der Angreifer. Die israelische Politik sollte nur vorübergehenden Charakter tragen.

Am Dienstagabend das französisch-englische Ultimatum an Israhel und Aegypten bekannt wurde, hielt die Welt den Atem an. Die beiden Mächte verlangten die sofortige Einstellung der Kampfhandlungen und die Zurückziehung der Streitkräfte in einen Umkreis von 10 Meilen beiderseits des Suezkanals. Außerdem kündigte Eden an, eine „symbolische“ britisch-französische Streitmacht werde im Gebiet des Suezkanals landen. Die Mächte, die inzwischen bis auf 25 Kilometer an den Kanal herangekommen waren, nahmen das Ultimatum unter diesen Bedingungen an, während Nasser es erwartungsgemäß verworfen und verkündete, Aegypten werde sein Recht bis zum letzten Blutstropfen verteidigen.

Diese Nachrichten riefen in zahlreichen Ländern große Bestürzung hervor. Washington erklärte sofort, es sei weder von Israel noch von England und Frankreich über deren Vorhaben unterrichtet gewesen. Eisenhower erklärte, die Vereinigten Staaten würden dem angegriffenen Land ihre Unterstützung zukommen lassen, jedoch nicht

in die Kämpfe eingreifen. Der Weltfriedensrat wurde einberufen. Bei der ersten Sitzung, die die sofortige Einstellung der Kampfhandlungen und die Zurückziehung der israelischen Streitkräfte forderte, machten Frankreich und England von ihrem Vetorecht Gebrauch, sodaß eine dringliche außergewöhnliche Sitzung der UNO-Vollversammlung einberufen wurde, die in der Nacht zum Freitag zusammentrat. Die amerikanische Resolution wurde mit 64 gegen 5 Stimmen, bei 6 Stimmenthaltenungen angenommen. Dagegen stimmten Frankreich, England, Israel, Australien und Kanada. Der belgische Vertreter enthielt sich auf Anweisung von Brüssel der Stimme, weil die Regierung der Ansicht ist, die Suezfrage könne nicht auf den Angriff Israels, Frankreichs und Englands beschränkt bleiben, sie müsse vielmehr in ihrer Gesamtheit debattiert werden. Die Sitzung der Vollversammlung war am Freitag um 9.30 Uhr beendet.

Die eigenmächtige Handlungsweise Frankreichs und Englands hat die Illusion zerstört, die Vereinten Nationen könnten bei einem ernsthaften Konflikt, an dem eine oder mehrere Großmächte beteiligt sind, genug Autorität aufbringen, um die Angreifer zur Raison zu bringen. Die Ereignisse haben gezeigt, daß die Idee eines überstaatlichen Gremiums, dem sich alle Staaten beugen, noch nicht so fest verankert ist, daß sie einer schweren Kraftprobe gewachsen wäre. Dies könnte den Zusammenbruch der Vereinten Nationen zur Folge haben.

Scharfer Protest wurde in den meisten nichtbeteiligten westlichen Ländern erhoben. Auch Indien machte seinem Unmut Luft, während die Sowjetunion die Situation weidlich ausnutzt. Die deutschen Zeitungen brandmarken ebenfalls das englisch-französische Vorgehen, jedoch scheint sich die Bundesregierung noch nicht festgelegt zu haben, da Bonn sich in Schweigen hüllt.

Während die französischen Blätter fast alle einstimmig die Regierung unterstützen, ist England in zwei Parteien gespalten. Die heftigsten Worte überhaupt gegen die englisch-französische Aggression fallen in den englischen Blättern und im Unterhaus, wo die Erregung und der Tumult so groß waren, daß am Donnerstagabend eine Sitzung abgebrochen werden mußte. Die Opposition, an ihrer Spitze Gaitskill, sprach von einer Herausforderung der Vereinten Nationen. Millionen Engländer seien durch die britischen Luftangriffe auf ägyptisches Gebiet zutiefst schockiert gewesen. Eden weigerte sich, Einzelheiten über die militärischen Operationen bekannt zu geben, und verneinte die Frage, ob England sich im Kriegszustand mit Aegypten befinde. Dem Ersten Minister wurde offen vorgeworfen, niemand glaube, daß der Angriff Israels keine mit England und Frankreich abgekartete Sache gewesen sei.

Am Freitag morgen sprach das Unterhaus schließlich der Regierung Edens das Vertrauen aus.

Die Haltung der arabischen Staaten ist immer noch abwartend, zum mindesten in Bezug auf militärische Unterstützung Nassers. Wohl wurde überall der Ausnahmezustand verhängt und mobilisiert und verschiedene Staaten brachen ihre diplomatischen Beziehungen mit England und Frankreich ab. Aufrufe ergingen an die Arbeiter, die britischen Oelleitungen und die britischen Stützpunkte zu vernichten.

In Aegypten befahl Nasser die Generalmobilisierung. Die westlichen Ausländer haben zum Teil das Land schon verlassen.

Nasser beschlagnahmte sämtliches Eigentum der französischen und englischen Oelgesellschaften. Mehrere englische Leiter und Angestellte von Privatgesellschaften wurden verhaftet.

Die militärische Lage

Engländer und Franzosen bombardieren ägyptische Flugplätze - Israelis fügen Nassers Truppen schwere Niederlagen bei

TEL AVIV. Wie aus israelischer Quelle verlautet, ist es gelungen, die an der Grenze bei Gaza stationierten ägyptischen Truppen einzuschließen und ihnen große Verluste beizufügen. Sie wurden aufgefordert, sich zu ergeben. Zur selben Zeit gehen die Kämpfe auf der Sinai-Halbinsel weiter. Auch hier konnten die Israelis ihren Angriffskrieg verbreitern. Es kam zu Panzergefechten, in deren Verlauf sowjetische T 34 vernichtet oder erbeutet wurden. Die Luftwaffe wurde ebenfalls eingesetzt. Die israelischen Verluste werden als sehr gering bezeichnet, während die ägyptischen Kommunikationen von 500 Toten Israels sprechen. Die Meldung, derzufolge israelische Fallschirmjäger am Ufer des Kanals Fuß gefaßt haben, wurde bisher nicht bestätigt.

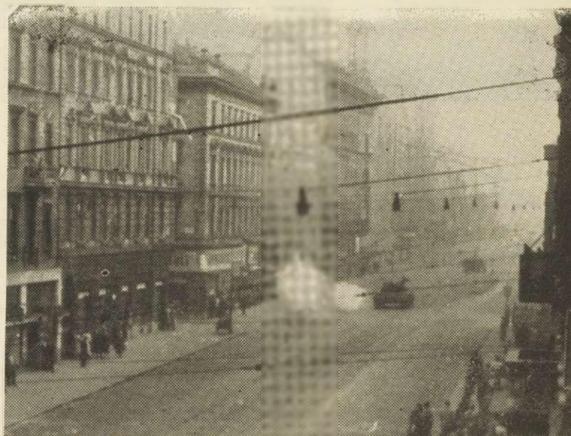
NIKOSIA. Ueber die militärischen Aktionen der Engländer und Franzosen wurde eine Nachrichtensperre verhängt. Es wurde nur bekannt gegeben, daß Flugzeuge militärische Ziele in Kairo, Alexandrien, Suez und Ismailia angegriffen haben, sowie Flugplätze. Das ägyptische Kommando spricht von Brand- und Sprengstoffangriffen auf die Stadt Kairo. Von dem Hubschrauber

dementierte Eden diese Meldungen. Tag und Nacht gehen die Angriffe weiter. Innerhalb von 24 Stunden wurden 42 Angriffe geflogen. Aegypten soll insgesamt bisher 90 Flugzeuge verloren haben, darunter zahlreiche „Mig“ russischer Herkunft. Die Alliierten gaben den Verlust von 5 britischen, 4 französischen und 18 israelischen Flugzeugen an.

Landung steht bevor

PARIS. Wie von französischer Seite am Freitagabend offiziell mitgeteilt wurde, kann die erste Phase des französisch-englischen Eingriffs, die Neutralisierung der ägyptischen Luftwaffe als beendet angesehen werden.

Die alliierten Luftstreitkräfte stehen daher zur Unterstützung der Landung auf ägyptischem Boden zur Verfügung. Wie aus Nikosia gemeldet wird, soll diese Aktion bereits begonnen haben.



Neue Straßenkämpfe in Budapest

In Budapest sind am Montagabend nach kurzer Feuerpause neue blutige Kämpfe ausgebrochen. Aufständische, die sich in verschiedenen Kasernenblöcken verbarrikadiert hatten, setzten sich gegen sowjetische Panzer erbittert zur Wehr. Radio Budapest, das kurz nach

Mitternacht von der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt berichtete, hat seine Sendung abgebrochen. Unser Teletext zeigt einen feuernden Sowjetpanzer, der seine Salve gegen ein Widerstandsnest richtet, in einer Straße von Budapest.

Am Dienstag war gemeldet worden, Flugzeugträger und Landungsboote seien von Zypern aus aufgebrochen. Bis gestern mittag war jedoch noch keine Landung französischer oder britischer Einheiten auf ägyptischem Boden gemeldet worden.

Ein ägyptischer Zerstörer, der den israelischen Hafen Haifa unter Feuer genommen hatte, wurde von den Kü-

stenbatterien versenkt. Seine Besatzung kapituliert. Wie aus ägyptischer Quelle verlautet, wurde das ägyptische Kriegsschiff „Akka“, das im Geleit durch den Kanal fuhr, bei El Ferdan versenkt. Der Verkehr auf dem Kanal wurde gesperrt. Freitag mittag gab die Regierung bekannt, daß der Kanal wegen Bombenschäden nicht mehr befahrbar sei.

Rückschlag in Ungarn

Einmarsch sowjetischer Divisionen

BUDAPEST. Der Erfolg der ungarischen Aufstandsbewegung ist erneut in Frage gestellt worden. Die Lage ist äußerst konfus. Während in einigen Meldungen behauptet wird, die Sowjets seien im Besitz sämtlicher Flugplätze, besagen andere, sie hätten Flugplätze, die noch von den Aufständischen gehalten werden, bombardiert. Die Lage spitzt sich immer mehr zu. Trotz der sehr spärlich durchsickerten Meldungen scheint festzustehen, daß die sowjetischen Truppen Budapest umstellt haben. Die Luftbrücke

Wien-Budapest, auf der Medikamente und Lebensmittel in die ungarische Hauptstadt gebracht wurden, mußte unterbrochen werden, da der Flugplatz von den Russen besetzt ist. Die Ungarn befürchten das Schlimmste und schenken der sowjetischen Behauptung, die Truppen seien nur dazu da, den Abzug der anderen russischen Einheiten zu sichern, wenig Glauben. Alle ungarischen Truppenverbände wurden erneut mobilisiert, man sündlich mit dem Andauern einer sowjetischen Großoffensive rechnet. Kardinal Mindszenty bezeichnete die Lage als sehr ernst.



Israelis stoßen bis 30 km vor Suez vor

Israelische Truppen marschierten in der Nacht zum Dienstag überraschend auf der Sinai-Halbinsel in ägyptisches Gebiet ein und standen in den Morgenstunden nur noch 30 Kilometer vor Suez. Nach israelischen Darstellungen sind die Truppen zunächst im Grenzgebiet der ägyptischen Stellungen bei Kuntilla, 64 Kilometer nördlich des Ufers von Akaba, und Ras el Akab, 16 Kilometer vom Golf entfernt, übernachtet. Anschließend stießen sie durch das Wüstengebiet der Halbinsel Sinai über den Außenknotenpunkt En-Nachl hinaus 65 Kilometer Frontbreite in Richtung Suez vor. Unsere Karte zeigt die Marschrichtung (Pfeil) der israelischen



Aegypten lehnt Ultimatum ab

Die ägyptische Regierung lehnt das britisch-französische Ultimatum über die zeitweise Besetzung von Stützpunkten in der Suezkanalzone am Dienstagabend ab. Der ägyptische Regierungschef Nasser erklärte dem britischen

Botschafter in Kairo, das Ultimatum Großbritanniens sei „unter keinen Umständen annehmbar.“ Unser Teletext zeigt Ministerpräsident Nasser (rechts) bei der entscheidenden Kabinettsitzung am Dienstagabend.

RICHTER

haben sich nicht gef... t den Kommunisten... wollten, die gegen... imten. Jean Dides... Seinedepartements... ausgetreten. Diese... sicut zu einer inter... rebebewegung zu fü...

ial Badoglio, der n... faschistischen Regier... Regierungschef... to im Alter von 85... Von 1926-1940... g von Addis Abeba... al, Generalstabschef... rmees,

Eine ungarische St... den Aufstand entstan... wie folgt an: auf... arden bei den Kämp... 100 Soldaten getötet... et. Die Ungarn verlor... darunter 3000 Natin...

Janos Kadar, Präsidi... s der ungarischen Ar... rte sich mit der Wied... ehemaligen Parteien... boten wurden, einve... glieder der aufgelö... heimpolizei versuc... entkommen. Viele... von den Aufständis... d niedergemacht.

BAU



a, der am kommend... itag und Montag im... sinem schönen musika... atralischen Erlebnis w...

szelle 2455'

e an diesem Film ist... ihren Begebenheit beru... einer ganzen Reihe v... umTode verurteilteCh... Hinrichtung immer v... oben wurde, schreibt... zelle den Bericht sei... Buch wurde eine Sen... d mit schonungsloser... mensschicksal ges... om kleinen Dieb, der a... zum unverbesserlich... cher wird, wie er Bess... Gefängnisse und Zu... lernt, alles dies enth... m, bei dem man das G... öhnte.

guter amerikanisch... sorgen dafür, daß d... ommenden Dienstag... CORSO läuft, den gl... Erfolg aufzuweisen... h des Todeekandidat...

Aus ST.VITH u. Umgebung

Freiburger Passions-Festspiele in St.Vith

Passionsfestspiele in aller Welt



ST.VITH. Ein großes Ereignis steht der einheimischen Bevölkerung bevor. Die weltberühmten Freiburger Passions-Festspiele kommen nach St.Vith. Sie gehen vom 2. bis 5. Dezember einsehl. in Saale Even-Knodt insesamt 7 Vorstellungen. Im folgenden gehen wir unseren Lesern einen Einblick in die Entwicklung und die segensreiche Tätigkeit der Festspiele in aller Welt.

Die Passionsspiele führen ihre Vorläufer bis in das 12. Jahrhundert zurück, wo die Spiele in Gotteshäusern, mit Priestern und Mönchen als Sprecher, zur Durchführung gelangten. Im 13. Jahrhundert hebt die Darstellung der Passion in der bildenden Kunst an, die später in der Mathäuspassion Bachs ihren monumentalen Schlußpunkt findet. Sie beginnt im Bild und endet im Ton. Durch 5 volle Jahrhunderte stellte sie eines der wichtigsten Themen der großen Kunst dar.

Die Unvollkommenheit der früheren Darstellungsweise, der immer stärker werdende Drang, das gewaltigste echebenste Drama aller Zeiten immer wahrheitsgetreuer aufzurollen, um seine ganze Erhabenheit und Größe, mehr noch die unendliche Kraft und Segensquelle der Leidensgeschichte Jesu möglichst unmittelbar auf den einzelnen Besucher wirken zu lassen, führten in steter Entwicklung zur heutigen Form der Passionsspiele.

Wie die Oberammergauer örtlich gebundenen Passionsspiele, seit dem Jahre 1634 alle 10 Jahre von der Bevölkerung in Befolgung eines in schwerer Zeit abgelegten Gelübdes gespielt, auf die ganze Welt ihre Anziehungskraft ausüben, so tat dies auch die Passion der Familie Fassnacht seit dem Jahre 1764. 1920-21 errichteten die Gebrüder Ad. und Gg. Fassnacht in Freiburg die größte Freilichtbühne und aus aller Welt zogen die Menschen nach Freiburg und in alle Welt ging der Zauber der Ergriffenheit wieder hinaus, bis 1927 verhetzte Menschen die größte Freilichtbühne der Welt in Brand steckten.

Die Passionsspielerfamilie ließ sich nicht entmutigen. Wie sie sich von Generation zu Generation - immer vom Vater auf den Sohn vererbt - als Lebensinhalt die Wiedergabe der Leidensgeschichte Jesu erkoren, so zog sie jetzt hinaus von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, durch die Welt und spielten die ewig schöne, ergreifende Passion. Ein langgeheeter, immer wieder eindringlich vorgebrachter Wunsch von Tausenden und Abertausenden erfüllte sich damit. Viele Menschen, die weder nach Freiburg noch nach Oberammergau reisen konnten, erhielten die Möglichkeit die Passionsspiele am eigenen Orte zu sehen.

Ungeheure Schwierigkeiten entstanden für die Ausführenden, sowohl technische wie persönliche. Eine grenzenlose Liebe ließ jedoch alles überwinden.

Als in Chicago 1930 die Freiburger Passion mit großem Erfolg 6 Wochen lang aufgeführt wurde, da schien der unaussagbare Wille gekrönt und beilohnt zu sein. Gottes Vorsehung hatte aber vieles anders bestimmt. Infla-

tion, Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und andere Unbilden als Begleiterscheinungen verursachten neue Schwierigkeiten. Ewiges Ringen, erhabener Kampf!

Nicht weniger als 5 Revolutionen im Laufe von 7 Jahren brachen über die Passionsspieler herein und zwar in Brasilien, Mexiko, Guatemala, Chile und Cuba, als sie dort ihrem Liebeswerk dienten. Die Elemente tobten; zwei Erdbeben und eine Ueberschwemmungskatastrophe störten das edle Werk und machten die Aufführungen an den vorgesehene Plätzen unmöglich. Immer wieder wurde neu begonnen, allen Widerständen zum Trotz.

Deutsche Künstler waren die Passionsspieler, ihre Mission durch die Welt war ein großer Erfolg gewesen. Sie kehrten im Jahre 1936 in ihre Heimat - nach Deutschland - zurück, um hier wie in früheren Jahren, ihrer Mission zu dienen. Eine gewissenlose Regierung hatte jedoch die „Alte Freiburger Passion“ verboten, und es blieb nichts anders übrig, als wiederum ins Ausland zu gehen.

Die erste große Spielreise nach der Rückkehr aus Uebersee führte durch das Saargebiet. Es folgten Aufführungen in Irland und in den Skandinavischen Ländern, die jedoch frühzeitig abgebrochen werden mußten, weil jene von den dortigen deutschen Gesandtschaften ausgehende Gegenpropaganda nicht aufzukommen war. Nach Aufführungen in Danzig, Polen und der Tschechoslowakei wurden die Spiele 1938 in Antwerpen mit großem Erfolg geführt. Täglich wurden 70 000 Besuchern das Leiden und Sterben unseres Herrn vor Augen geführt. In den Jahren 1939 und 1940 waren Gastspiele in Belgien und England vorgesehen, der Ausbruch des Krieges jedoch hat dem segensreichen Wirken der Freiburger Passion ein jähes Ende gesetzt.

Erst im Sommer 1946 konnten die Spiele in Freiburg unter dem Ehrenprotektorat des Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Conrad Gröber von Neuem ins Leben gerufen werden.

Der Ueberblick über das Wirken der Freiburger Passionsspieler wäre unzureichend, wollte man unterlassen, eine Betrachtung ihrer Tätigkeit im Dienste der praktischen Nächstenliebe beizufügen.

Wo immer Schicksalschläge Menschen treffen, sei es durch Kriege, Erdbeben, Ueberschwemmungen, oder wirtschaftliche, politische, religiöse Notzeiten, waren es die Passionsspiele der Direktion Georg Fassnacht, die hilfsbereit zur Verfügung standen, mit ihrem ergreifenden Spiele zur Linderung der Not aufzurufen und zu werben. Waren es vor dem Kriege Krüppelheime, Kinderhorte, Blindenanstalten und Rotes Kreuz, für welche die Freiburger Passion helfen warb, so waren es nach dem Kriege vornehmlich die Bombengeschädigten und Flüchtlinge, denen die Freiburger Passion half, wenigstens die allergrößte Not zu lindern.

Not und Schmerzen zu lindern, Menschenherzen zu erheben, Menschengeist zu hoffnungsfreudigem, glaubensstarkem Streben aufzurufen, ist der

ureigenste schöne Sinn der Freiburger Passion seit ihrem Bestehen. Wenn einmal, so ist heute die Erfüllung dieser Aufgabe in doppeltem Sinne gerade Pflicht. Mögen auch die Schwierig-

keiten wirtschaftlicher, sozialer, politischer und religiöser Natur noch so groß sein, wo leidenschaftliche Hingabe ein Werk beseelt, wird jeder Widerstand gebrochen.

Generalversammlung des Werbe-Ausschusses

Hauptthema: Weihnachtswoche

ST.VITH. Am kommenden Donnerstag, dem 8. November hat der Werbe-Ausschuß der Stadt St.Vith in Saale Even-Knodt seine diesjährige Generalversammlung ab. Von Jahr zu Jahr erfreut sich diese Veranstaltung einer steigenden Besucherzahl. Dies beweist das Interesse, das dieser gemeinnützigen Institution entgegengebracht wird.

Jahresbericht und Kassenbericht, in kurzer Form gehalten, übermitteln den Mitgliedern einen Ueberblick über die geleistete Arbeit zugunsten der Fremdenwerbung und geben Aufschluß über die Verwendung der Gelder, die ja auch zu einem kleinen Teil aus den Beiträgen der Geschäftswelt stammen.

Der Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Besprechung der Weihnachtswoche. Wir deuteten bereits in einem früheren Bericht an, daß schon mehrere Vorschläge vorliegen. Wohl der interessanteste ist, eine Tombola abzuhalten, die mit Preisen in Höhe von insgesamt 15-20 000 Fr. ausgestattet wird. Die Finanzierung soll erfolgen, indem jeder Geschäftsmann bei Einkauf von Ware in einer festzulegenden Höhe ein Los gratis dazugibt. Die Geschäftsleute

erhalten die Lose beim Werbe-Ausschuß und bezahlen dafür eine festzusetzende Summe. Die Liste der teilnehmenden Geschäfte wird veröffentlicht, sodaß auch die weniger günstig gelegenen Geschäfte einen Vorteil aus der Verlosung ziehen. Unstreitbar stellt eine solche Tombola eine zugkräftige Werbung dar. Das schließt jedoch keinesfalls aus, daß auf der Generalversammlung andere Vorschläge oder Anregungen gemacht werden, die jederzeit willkommen sind.

Der unterhaltende Teil besteht diesmal aus der Vorführung von farbigen Diapositiven und von Filmen über die Folklore aus unserer Gegend. Wahrscheinlich wird auch der Film über das Jubelfest des St.Vitus-Junggesellenvereins im Jahre 1939 gezeigt, der sicherlich alle St.Vith'er interessieren würde.

Die Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht durch den Präsidenten,
2. Kassenbericht,
3. Weihnachtswoche,
4. Vorführung von Diapositiven und Filmen unserer Gegend (Landschaften, Karneval usw.)

Mitteilung des A. M. C. St.Vith

ST.VITH. Wie der Auto-Moto-Club St.Vith mitteilt, sind die nachbestellten Plaketten inzwischen eingetroffen und gesegnet worden. Sie können von den Besitzern der abgestempelten Zettel ab kommenden Montag im Clublokal, Hotel des Ardennes, abgeholt werden.

Sonntägliche Feste

ST.VITH. Den Freunden des guten Theaters und der schönen Musik werden am kommenden Sonntag zwei schöne Feste in Amel und St.Vith geboten.

Gekonnte Musik und Chorgesang werden im Saale Even-Knodt vom Streichorchester und dem gemischten Kirchenchor dargeboten. Die Herbstfeste des Strichorchesters sind von jeher einer der Hauptanziehungspunkte für unsere musikliebende Bevölkerung gewesen. Das in diesem Jahre gewählte leichtere Programm macht das Fest einmal noch größeren Liebhaberkreise zugänglich, sodaß am Publikumerfolg nicht gezweifelt werden kann. Hierdurch würde die monatelange Vorarbeit der Künstler um Johannes Piette die verdiente Anerkennung finden.

Die Anhänger der ersten und heiteren Muse des Theaterlebens werden in Amel bei den Darbietungen des kgl. Musikvereins „Hof von Amel“ voll auf ihre Kosten kommen. Auch hier war man mit unermüdlichem Fleiß dabei. Sicherlich wird der Saal Küches brechend voll sein, wenn der Musikverein die Darbietungen mit einem schneidenden Marsch eröffnet. Mit allgemeiner Spannung wird die Aufführung des Schauspiels „Die Hütte am See“ erwartet. Aber auch das Lustspiel „Das Testament“, das manche drollige Szene und viele unerwartete Situationen auf Vorrat hat, dürfte zu einem vollen Erfolg werden.

A. M. C. gewann wieder einen Kristallpokal

ST.VITH. Beim diesjährigen Mitgliederwettbewerb des belgischen Motorradverbandes errang der AMC in der Gruppe von 300-599 Mitgliedern den ersten Preis. Mit 18,09 Prozent Zunahme steht der AMC in der Provinz Lüttich an 2. und im ganzen Lande an 6. Stelle. Eine Delegation des Clubs wird den wertvollen Kristallpokal am Sonntag, den 4. November, anlässlich der Generalversammlung der FMB in Brüssel in Empfang nehmen.

Wochenschau

Vom Kalendersonkel

Samstag, den 27. Oktober.

Zum Abschluß dieses Monats hat der Wettergott uns noch schnell mit Schnee und Nebel bedacht, sodaß wir ruhig behaupten dürfen, daß der Oktober nicht den ersehnten Spätsommer des Jahres 1956 gebracht hat.

Ja, Schnee und Nebel! Für den Kraftfahrer sind sie nicht erst gefährlich, wenn sie als Niederschlag die Fahrbahnen schlüpfrig und glatt machen. Allein schon die Sichtbehinderung durch Schneegestöber, starken Regen, Nebel und sonstige Witterungseinflüsse kann bei mangelnder Vorsicht zum Verhängnis werden. Die Ursachen von über 3,8 Prozent aller Unfälle des Jahres 1955 sind auf diese Witterungseinflüsse zurückzuführen, und fast die Hälfte davon ereignete sich in den Monaten Oktober bis Dezember. In sehr vielen dieser Fälle ist die eigentliche Ursache des Unglücks natürlich in einer Fehlentscheidung des Verkehrsteilnehmers zu suchen. Er will die unerwartete aufgetretene und dadurch unvorsehene Behinderung durch Nebel oder Niederschlag bei der Erreichung seines Zieles nicht als einen Eingriff höherer Gewalt anerkennen; er glaubt, eine erhöhte Konzentration genügt, so daß die Geschwindigkeit, den schlechten Sichtverhältnissen entsprechend, nicht wesentlich gedrosselt zu werden braucht; er rechnet nicht damit, daß hinter der schemenhaften Nebelwand plötzlich ein anderes Fahrzeug, ein Baum, eine solide Mauer stehen könnte. Da aber liegt die Gefahr. Also Geschwindigkeit verringern. Die bei vorsichtigen Fahren in solchen Situationen verlorenen Minuten kommen einem Zweck zugute, für den sich der Verlust wahrscheinlich lohnt: der Sicherheit im Straßenverkehr und damit der Gesundheit der Verkehrsteilnehmer. Keine Sicht, dann Vorsicht!

Sonntag, den 28. Oktober. Heute wollte ich - besonders der Sportliebhaber - eine einfache Frage bezüglich Fußball stellen. Dieselbe sofort und ohne Ueberlegung zu beantworten. Unser Kgl. Fußballverein spielt bekanntlich in einer Serie mit 14 Teilnehmern, sodaß die Meisterschaft sich auf insgesamt 26 Spiele beläuft. Wenn unser Verein im Verlauf dieser Meisterschaft alles in allem nur 2 Tore schießen würde, auf wieviel würde am Ende sein Punktekonto sich belaufen? Bitte keine Zögerung, sofort antworten. Ich werde meine Antwort nächsten Sonntag verraten.

Montag, den 29. Oktober. In jeder Gemeinde befindet sich an dem Gemeindehause ein Fundbüro. Dort sollen alle gefundenen Gegenstände abgegeben werden, damit die rechtmäßige Eigentümer sie wieder in Empfang nehmen kann. Nicht alle die Religion und der Anstand verlangen, daß man gefundenes Gut abgi-

Die Karikatur der Woche



So fährt man am besten nach Amel

MOTOD A U N D V E R K E H R Praktik

Vom Wert oder Unwert des Kraftfahrersports :

Mensch, Regius, warum machen Sie das?

Der Verfasser hat, zusammen mit J. Springer den Gesamtsieg in der Europa-Rallye errungen.

Stellen Sie sich das bitte vor: Man at ein paar tausend Kilometer hinter sich gebracht, seinen Durchschnitt gehalten, seine Punkte gesammelt; man ann den Gratulanten aus stoppelbärgem Antlitz nur noch ein mildes, mües Lächeln anbieten; und plötzlich ommt einer daher und sagt: Mensch, egius, weshalb machen Sie das alles? Dabei hat der gute Mann noch gar eine Ahnung, daß man außer der ihrsportlichen Leistung auch noch eige Aegernisse hinter sich gebracht at — mit den von Natur aus rauhbelegten Kameraden, mit den von Natur is hartherzigen Sportfunktionären, it den Straßenbauern, mit der Poli ei, mit Gott und der Welt. Er weiß es icht, sonst würde er seinen Worten od einen ganz anderen Tonfall untergen: Mensch, Regius, weshalb maen Sie das alles? Und in Klammern uszusagen würde er anfügen: Sie sind ch sonst ein ganz vernünftiger lnsch!

Die Leute glauben es einem nähmch nicht, daß wir — wir alten Wettbererhasen gleich welchen Couleurs noch fahren um des Fahrerf willen. a kommt es dann leicht vor, daß einer nem noch wohlwollend auf die Schul r Klopf: Und das alles für ein biß en Reklame — ? Was soll man ihm erwidern? Ich nn es einer Automobilfabrik, zumal em Werk, dem ich selber angehöre, icht verargen, daß es nach dem Siege akate drucken läßt, worauf zu lesen eht, daß Herr X., Frh. Herr Z. auf Tauus 15 M die Goldmedaillen nach Hau u führen. Schließlich hat ja das Werk e Wagen nicht nur gebaut, es hat e dem einen oder anderen Fahrer ch noch zur Verfügung gestellt. Soll e seine Freude über den Markensieg rbergen? Und wenn es Reklame wä? Na, wenn schon! würde ich sagen . . . Aber meine so wohlwollenden reundewollen ja noch nicht einmal die eklame gelten lassen: Mensch, Regius, h bin die halbe Woche geschäftlich i Tour, da fahre ich die gleichen urchschnitte, und kein Hahn kräht mach! Was wollt Ihr eigentlich? Es t doch selbstverständlich, daß Euer i M das schafft! Da hat er ein wahres Wort gelassen isgesprochen! Und weil es so wahr

ist, wäre damit bewiesen, daß wir doch nicht alles „für das bißchen Reklame“ machen. Für die Reklame sind wir ja gar nicht vonnöten. Für die täte es auch die Verkündung: Herr Hurtig, Vertreter in Textilien, schaffte gestern die Strecke Köln-München in 5 Stunden und siebenseinhalb Minuten; das entspricht einem Durchschnitt von . . . Halt! sagt Hurtig, dagegen verwahre ich mich! Ich fahre ja nicht zum Spaß! Ich hatte mittags in Hofbräu eine geschäftliche Zusammenkunft. Das geht keinen was an! Aber Ihr — ? Mensch Regius, sehen Sie das doch ein! Früher zogen die Fabriken aus dem Automobilisport wenigstens konstruktiven Nutzen. Da fuhr ja der Normalmensch mit seiner Karre höchstens einmal über Sonntag ins Grüne, und die Industrie war auf Eure Parforce-Jagden angewiesen, wenn sie erfahren wollte, ob und wann ein Motor sauer wird. Heute aber, wo jeder Zweite seinen Taurus mir nichts dir nichts nach Taormina hetzt und sich hinterher beschwert, weil die Zeituhr-Beleuchtung auf dem Rückweg geflackert hat — ?

Er hat wieder einmal recht, der Herr Hurtig. Erfahrungen sammeln wir nicht, die jeder andere auch sammeln würde. Und eine Reklame machen wir auch nicht, die es aufnehmen könnte mit der Breitenwirkung jener großen Selbstverständlichkeit, mit der ungezählte Namenlose die Wagen unserer Marke tagaus, tagein unbeschwert und unbekümmert über Europas Straßen jagen. Muß ich mich nun also selber an den Kopf fassen: „Wozu tust Du das eigentlich?“

Freund Hurtig und die anderen werden das nicht verstehen — aber ich habe mir die Frage nie gestellt und meine Kameraden taten es sicher auch nicht. Wir fahren, weil wir fahren müssen, weil wir das Auto lieben und seine so überaus menschlichen, Freundschaft erregenden Eigenschaften. Und wenn man ein Werk hinter sich hat, dessen „General“ sich ein Herz für den Autosport bewahrt, und einen Wagen unter sich, in dem noch etwas mehr steckt als der Gegenwert abschreibbarer Geschäftskosten — dann macht einem das vieles noch leichter u. angenehmer.

Laßt uns fahren! Erschwert uns unseretwegen noch weiter die Wettbewerbsbedingungen, aber macht uns nicht das Leben schwer — mit Euro-Fragen!

ren Brett vor dem Kopf durch die Gegend bewegen. Unter dem Balanzstrich der „Angina mentis“ sieht es gar nicht rosig aus, denn sie ist wie eine grassierende Seuche und — O Graus! — sogar viel verbreiteter als die „Angina pectoris“ im

medizinischen Sinne. Wollen wir nicht alle mithelfen — jeder für sich —, dieses Zahlenverhältnis zu korrigieren? Obschon wir die Zahlen nicht kennen, ist es keine Rechnung mit Unbekannten. Also kann es doch gar nicht so schwer sein. Meinen Sie nicht auch?



Man könnte es, aber man braucht es nicht

Eine auto-psychologische Betrachtung

(Dazu 4 Photos von Festigkeits-Erprobungen des „Versailles“).

In französischen Illustrierten und Wochenschauen waren vor einiger Zeit seltsame Aufnahmen zu sehen. Sie zeigten ein Auto vom Typ „Versailles“ bei akrobatischen Unternehmungen, wie man sie von einem Hubschrauber weit eher erwartet hätte. Der Wagen erhob sich von einem Sprungbrett auf einem längeren Segelflug in die Lüfte, um sodann eine saubere Vorderrad-Landung auszuführen; er ließ aber von einem solchen Sprungbrett auch nur die Räder der einen Seite anheben, was wiederum zur Folge hatte, daß er sich in einer Schräglage von 45 Grad als Zweirad gebärdete; kurz und gut — die Fahrer — denn es waren ihrer mehrere — und sie vollbrachten ihre Künste bisweilen auch in Formation — taten so ziemlich alles, was ein Automobil in seine Bestandteile zerlegen kann. Das Merkwürdigste war jedoch, daß der „Versailles“ das aushielt. Besser als auf Photos konnte man das im Kino sehen: die Wagen setzten nach den verschiedenen „Landungen“ ihre Fahrten unverdrossen fort.

Was dem „Versailles“ da zugemutet wurde entspricht natürlich nicht den Vorstellungen eines normalen Mitteleuropäers über den Umgang mit Automobilen; es fände auch nicht den Beifall der Polizei. Man erfährt denn auch, daß die Fahrer einer amerikanischen Auto-Artistengruppe angehören. Das erklärt, weshalb sie selbst mit heißen Knochen über die Runden kamen. Unerklärlich scheint, daß sie sich für ihre Equilibristik Serienfahrzeuge vom Band holten und nicht Spezialkonstruktionen von der Art eines geländegängigen Panzerspähwagens.

Der „Versailles“ ist seiner auch im

deutschen Straßenbild immer häufiger anzutreffen, weil die Kölner Ford-Werke dieses von Ford-Ingenieuren entwickelte Simca-Produkt aus Poissy in familiäre Obhut nahmen. Es ist also unschwer festzustellen, daß er seine auf so extreme Weise bewiesene Stand-, Fahr- und Flugfestigkeit nach außen hin nicht verrät. Er gleicht dem geländegängigen Monstrum wohl so wenig wie eine Primaballerina einem Schwergewichtler. Ja, die Franzosen, die ihn bauten, haben es auf ihre ur-eigentümliche Weise zustandegebracht, ihn kleiner und leichter erscheinen zu lassen als er ist. Bei uns hat jeder Kleinwagen wie selbstverständlich die Ambitionen eines großen. Die Franzosen aber dürften sich gefragt haben: Wie fangen wir es bloß an, daß man dem Versailles den V-8-Motor, die 80 PS (SAE), den Sechssitzer-Raum und die Panzer-Stabilität nicht anmerkt? Nun — sie kriegten es hin!

Sie machten aus dem „Versailles“ einen eleganten Damen-Wagen mit kühnen Seitenlinien, mit Zwei-Farben-Lackierung, mit einer barock geschwungenen Kühleröffnung und einer Ausstattung, die das Schlagwort vom „fahrenden Wohnraum“ zum „fahrenden Boudoir“ abwandelt.

Man muß schon zum Maßband greifen um festzustellen, daß dieser Wagen, den teen-agers als „süß“ bezeichnen würden, mit seinen 1,75 m breiten Sitzbänken ein ausgewachsener Sechssitzer ist, daß er mit 4,50 m Gesamtlänge den großen Amerikaner näher steht als unsere Mittelklasse. Und man muß ihn gefahren haben um nachempfinden zu können, daß er tatsächlich nicht nur der zarten Damenhand „liegt“, sondern auch den robusten Fäusten der eingangs erwähnten Motor-Toreros. Zwischen Köln und dem Nürnberging

gibt es die weithin berühmte, von ganzen Kraftfahrer-Generationen erwünschte Ortsdurchfahrt von Gelsdorf: ein unnachahmliches Sammelserium halbmeterhoher Bodenwellen und badewannen großer Schlaglöcher, das man normalerweise nur im Schritttempo fährt. Der „Versailles“ frift es — sofern die Polizei nicht zusieht — mit 80 Sachen, und er tut es so, daß eine Dame am Steuer von der Einmaligkeit dieses Unternehmens gar nichts bemerken würde. Die Vorderräder des „Versailles“ haben eine teleskopartige Aufhängung mit extrem langem Federweg nach Art der Flugzeugfahrwerke. Daher mag sein hügelgleiches Verhalten kommen, seine Unterschütterlichkeit über Bodenwellen ebenso wie seine Abneigung gegen Schräglagen auch in den engsten Kurven.

Vielleicht sind die Franzosen überhaupt hinter das gewisse Etwas eines Damenwagens — oder besser: eines in allen Lebenslagen elegant zu fahrenden Wagens — gekommen, wenn sie alles auf seine Robustheit setzten, die sich nichts anmerken läßt. Den V-8 hört man nicht, er ist aber mit Freuden bei der Sache, wenn jemand im direkten Gang unbedingt auf 10 km-st herabgehen und dann wieder beschleunigen will. Er bringt den Wagen im zweiten Gang in Sekundenschnelle, aber ohne wahrnehmbaren Aufwand auf 90 und läßt im dritten den Tacho auf 145 gehen, ohne daß sich der Fahrer oder die Fahrerin dabei besonders „sportlicher“ Fahrweise bewußt würde. Er ist einfach zur Stelle. Und gottlob — die Bremsen sind es auch — nicht giftig, sondern mit der gleichen selbstverständlichen Gelassenheit.

Mehr sein als scheinen — mehr können als man je von ihm verlangen wird — der „Versailles“ erfüllt damit eine Forderung, die für Menschen alt, für Automobile aber doch recht neu ist.



Nebel

- 1. Du mußt bei Nebel nicht nur sehen, sondern auch gesehen werden. Darum fahre nur mit Abblendlicht.
2. Schalte das Abblendlicht bereits bei schwacher Nebelbildung ein.
3. Benutze nicht das Standlicht, da es entgegenkommende Verkehr Dich nicht rechtzeitig sehen kann.
4. Benutze nicht das Fernlicht. Du bist bei Abblendlicht besser.
5. Fahre im Nebel langsam. Bei stärkerem Nebel solltest Du die Fahrt unterbrechen oder aufgeben, aber parke deinen Wagen abseits von der Straße. Ist der Nebel hinderlich, fahre nicht weiter, denk an Dich.
7. Achte besonders auf Nebelbänke und Nebelstreifen und setze Deine Geschwindigkeit schon bei Annäherung merk herab. Diese Streifen bilden sich besonders in Senken und in der Nähe von Flüssen und Bächen.

Nur auf deine Frau — fahr' vorsichtig:

Bemerkbares Achterlicht beugt von versäumter Fahrerpflicht.



- Auf der Fahrt ins Tal bedenke, drunten lauern Nebelbänke.
7. Benutze die Leit- und Randlinien bei Nebel als Orientierungsmittel. Der weiße Streifen hilft Dir sehr, siehst Du bei Nebel sonst nichts mehr.

„Agina mentis“

Je intensiver man den Verkehrsproblemen auf den Pelz rückt, um so mehr verstärkt sich zwangsläufig die Überzeugung, daß der Mensch, wenn er Verkehrsteilnehmer wird, in die Gefahr zu kommen scheint, seine guten Manieren zu verlieren.

Der bei rotem Licht die Straße überquerende Fußgänger, der auf geschwindigkeitbegrenzten Strecken munter aufredende Kraftfahrer und erst recht darauf Autobahnsteigungen süßerholfreudige Schwerlast-Kapitän zählen zu der Erscheinungen unseres ach so schwergeprüften Verkehrslebens. Das sind durchaus keine Ketzereien, sondern bittere Realitäten, für die sich jeden Tag am Steuer erneut zahllose Beispiele bieten.

Einer der angesehendsten deutschen Verkehrspsychologen hat diesen Uebelstand treffend charakterisiert. Er spricht von einer „Angina mentis“, womit er die geistige Enge meint, an der jene Menschen im Verkehr zu kranken scheinen, die sich mit einem unsichtba-

sieht heute, nach der zwei... Konferenz so aus, als se... eines heißen Kriegesgeba... in Kairo. Es gibt Zeitu... umphieren, und es gibt sc... gedämpftere Tonart ein... alle sind voll von den... leuerungen der Regierung... tschaftliche Lage des Lande... Das ist immer verdächtig... stungen stehen ferner Mit... rächt ist nur zu begründe... der Regierungsmaßnahmen... Ausfall bisheriger Lie... eine andere „Märkte“ zu er... und zwar bei „befreunden!

Wir haben bereits vor Mo... Wendung des Gesichtes z... ägyptischen Handel gesch... zent vom Import stande... Prozent vom Export geen... stand zu erwarten, daß a... nährseite Ostblock-Warer... scheinung treten würde... sozob vollzieht sich heute... Geschwindigkeit, die eine... are Folge der Vorgänge um... anal ist.

Der rote Handel begann mi... ägypten fühlbaren und an... anlastung auf dem Gebiete... ollexportes. Es wurde krä... tützt durch die politische S... e Rußlands und die — indir... wärische Unterstützung dur... nderlassung von Waffen für... ill, ägyptische Puffen die... tpeitert etwa 53 Prozent... der ägyptischen Gesamti... hres 1955. Der rote Han... eine Aktivität fort mit Aus... rmanenten Handelsdelegat... anseitigen Anzeigen in Ti... en und Zeitschriften. Wä... nzen Zeit spielte die pol... ichterstattung im redaktio... eine kräftige Begleitmusik... in der Bevölkerung die Beg... leit, Fortschritt, Freunds... ehend mit Rußland und Ru... fizierten. Von Kommunism... die Rede, denn der ist in f... wörläufig — verboten.

Die Suez-Krise hat die... älligkeit der ägyptischen... überaus rasch augenfällig ge... stark zeigt sich die Al... von Lieferungen aus dem... Raum vor allem für die I... der industriellen Erzeuger... Gebiete der Hilfsstoffe. M... Die vorhandenen Vorräte... und zu registrieren und ver... auf-Kontrollen auszuübe... einen Transfer und Impc... für Ostblockländer. Bei... stellen, wie Ministerium f... che Arbeiten, Stadtverwal... ungsbehörde tauchen die... der Ostblock-Kombinate... en Wänden hängen neue... Schmitte russischer Traktor... scher Pumpen, auf den Tie... die Modelle chinesischer... en.

Die Wendung zum Ost... sich also raschestens. Doch... en sich die ersten Folge... Land ab, das vom Regen w... perialismus in die Traufe... chevistischer Zwangsmeth... men ist. Einige Beispiele... ten Wochen mögen diese... beleuchten. Sie stehen für... che Vorgänge, und sie wer... derholen. Sie zeigen indes... reichender Klarheit, mit w... und Folgerichtigkeit der... ickt und dröh't.

Bei einer großen Aussch... Pumpenstationen liegt ei... sche Firma 10 Prozent unt... ch Angebot und soll... Die entscheidende... ist... echnischen Stand... frir... d weiß, daß sie... ter... — Im letzten... der... oslovakische B... und... ht, daß der 2... Tschechen erteilt wird... ten hat für wahrscheinlic... re einige Zehntausend Pf... zahlen. Eine grobe deutsc... tet Stahlbaukonstruktion... fertig montiert zu einen... n, aber international... niedrigen Preis an. Sie f... weil im Lande befindlic... orrichtungen und Fach... nderen Projekten arbe...

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

H. R. Praktiken des roten Handels am Nil

... heute, nach der zweiten Londoner Konferenz so aus, als sei die Genesung des Landes gesichert. Man hat in Kairo, es gibt Zeitungen, die gedämpftere Tonart einschlagen, alle sind voll von den eifrigen Erklärungen der Regierung, „daß die wirtschaftliche Lage des Landes gesund ist und sich in Zukunft weiter verbessern wird.“

... haben bereits vor Monaten von der Wendung des Gesichtes zum Osten des ägyptischen Handels geschrieben: 7 Prozent vom Import standen 1955 ca. 10 Prozent vom Export gegenüber, und man erwartete, daß auch auf der Ostseite Ostblock-Waren mehr in den Handel kämen. Dieser Handel vollzieht sich heute mit erhöhter Geschwindigkeit, die eine unmittelbare Folge der Vorgänge um den Suezkanal ist.

... rote Handel begann mit einer für Ägypten fühlbaren und angenehmen Abnahme auf dem Gebiete des Baumwollhandels. Es wurde kräftig unterstützt durch die politische Schützenhilfe der Sowjetunion und die indirekte - militärische Unterstützung durch die Ueberlassung von Waffen für rund 100 Millionen ägyptische Pfund. Dieser Betrag entspricht etwa 53 Prozent des Wertes der ägyptischen Gesamtimporte des Jahres 1955. Der rote Handel setzte seine Aktivität fort mit Ausstellungen und Handelsdelegationen und einseitigen Anzeigen in Tageszeitungen und Zeitschriften. Während der letzten Zeit spielte die politische Unterstützung in redaktionellen Teilen die kräftige Begleitmusik, so daß sich bei der Bevölkerung die Begriffe „Freundschaft“, „Freundschaft“ weitverbreiteten. Von Kommunismus war nie eine Rede, denn der ist in Ägypten - verboten.

... Die Suez-Krise hat die innere Antriebskraft der ägyptischen Wirtschaft rasch augenfällig gemacht. Allenthalben zeigt sich die Abhängigkeit der Lieferungen aus dem westlichen Raum vor allem für die Fortführung der industriellen Erzeugung auf dem Gebiete der Hilfsstoffe. Man beginnt, vorhandene Vorräte zu erfassen und zu registrieren und vermehrte Kontrollen auszuüben. Es gibt einen Transfer und Import-Lizenzen für Ostblockländer. Bei den Dienstleistungen, wie Ministerium für öffentliche Arbeiten, Stadtverwaltung, Ministerium für Landreform, Landgewinnungsbehörde tauchen die Vertreter der Ostblock-Kombinate auf, und an den Wänden hängen neuerdings auch Modelle russischer Traktoren, tschechischer Pumpen, auf den Tischen stehen Modelle chinesischer Landmaschinen.

... Die Wendung zum Osten vollzieht sich also raschestens. Doch schon zeichnen sich die ersten Folgen für dieses Land ab, das vom Regen westlichen Imperialismus in die Traufe östlicher bolschewistischer Zwangsmethoden gekommen ist. Einige Beispiele aus den letzten Wochen mögen diese Entwicklung verdeutlichen. Sie stehen für viele ähnliche Vorgänge, und sie werden sich wiederholen. Sie zeigen indessen mit hinreichender Klarheit, mit welcher Härte die Folgerichtigkeit der rote Handel droht.

... Bei einer großen Ausschreibung über Kompensationen liegt eine westdeutsche Firma 10 Prozent unter dem tschechischen Angebot und soll den Zuschlag erhalten. Die entscheidende Dienststelle weiß, daß sie Qualitätsgüter liefert. Im letzten Moment greift die tschechische Botschafterin ein und behauptet, daß der Zuschlag den Tschechen erteilt wird - und Ägypten hat für wahrscheinlich geringe Wahrscheinlichkeit einige Zehntausend Pfund mehr zu zahlen. Eine große deutsche Firma bietet Stahlbaukonstruktionen je Tonne fertig montiert zu einem angemessenen, aber international gesehen doch niedrigen Preis an. Sie kann das tun, weil im Lande befindliche Montage- und Fachleute, die an anderen Projekten arbeiten, kosten-

senkend wirken. - Die Tschechoslowaken erhalten den Zuschlag für ein Angebot, das um ein volles Drittel niedriger liegt, ein Angebot, das einfach unmöglich ist, wenn man internationale Maßstäbe anlegt und dann noch einen „politischen“ Preis annimmt. - Monate später erfährt man dann, als die Arbeiten an den Hallen begonnen haben, daß über den Preis „verhandelt“ worden sei, und daß der später zugestandene Preis um über 10 Prozent höher liegt als der von den Deutschen genannte.

... Ostzonale Landmaschinen kommen ins Land, um zunächst auf einer Ausstellung gezeigt zu werden. Die Demonstration wird ein Mißerfolg, technisch gesehen, aber die Maschinen werden dennoch abgenommen. Eine Beregnungsanlage ist darunter, mit einem 40 PS Dieselmotor, dessen Gehäuse schon nach wenigen Wochen zu rostigen beginnt. Nach westdeutschen Preisen gemessen, einen reichlichen Gewinn einbringend, darf das Material nie mehr als 1500 Pfund Sterling kosten. Der ägyptische Monteur schlägt die Hände über dem Kopf zusammen, als er dies hört: die Leute verlangen 2900 Pfund und wollen sich - großzügigerweise! - zu einem Diskont von 20 Prozent befreiden. - Man wehrt sich noch - aber es steht zu erwarten, daß auch dies bezahlt werden wird.

... So also sieht die Praxis des roten Handels aus! Diese Beispiele sind nicht frisiert oder übertrieben worden, und

... die rote Linie der Maßnahmen tritt klar zu Tage. Es ist erschütternd zu sehen, wie dieses arme Land in eine wirtschaftliche Falle gelockt wurde und wird, mit dem Sirenengesang brüderlicher politischer Hilfeleistung und mit guten Preisen für gute Baumwolle, und wie dann eiskalt der wirtschaftliche Aussaugungsprozeß beginnt, so gnadenlos und brutal wie es nur im Insektenreich vorkommen mag.

... Es begann doch mit der Baumwolle so, daß ägyptische Baumwolle auf europäischen Märkten 8 bis 15 Prozent billiger angeboten wurde als aus Ägypten selbst. Trug die Ostblock-Wirtschaft den Verlust der Differenz? Man hätte es denken können, aber dem ist offenbar nicht so. Die Differenz und noch mehr zahlt Ägypten selbst! Der Ausverkauf Ägyptens hat bereits begonnen. Der Hochdamm ist - vorläufig - zurückgestellt, die Lebensfrage des Landes bleibt als Problem ungelöst. Das Land treibt dem Bankrott entgegen, denn man kann nicht ungestraft eine maßlos übersteigerte Rüstungswirtschaft betreiben, wie es tatsächlich der Fall ist. Um über eine halbe Million Menschen kommen im Jahr hinzu - wovon sollen sie leben? Die Verelendung zusammengedrängter und unterernährter Massen aber beschleunigt die Vorbereitung des Bolschewismus. Am Beispiel Ägyptens beweist sich erneut die Wahrheit des alten Slogans „Der rote Handel lockt - der rote Handel droht!“ Videant consules!

Getrennt forschen - vereint auswerten

Austausch hilft der Landwirtschaft

FRANKFURT-M. (ep) Es zeigt sich immer wieder, daß Europa auf vielen Gebieten von den USA lernen kann. Dabei geht es nicht darum, die einzigartige amerikanische Entwicklung durch Uebernahme verschiedener „Erfindungen“ kopieren zu wollen, sondern darum, Erfolge und Fortschritte in der Neuen Welt eingehend zu studieren und zu prüfen, wo und wieweit sie sich im Einklang mit den Gegebenheiten in Europa auch bei uns durchführen lassen. Ein intensiver Gedanken- und Erfahrungsaustausch ist dazu Voraussetzung.

... In dieser Einsicht informierte sich eine westdeutsche Agrarexpertengruppe unter Führung von Dr. Schlange Schöningen im Herbst in den USA über Möglichkeiten einer Zusammenarbeit. Nacheinander Besprechungen mit amerikanischen Sachverständigen haben die deutschen Teilnehmer die Organisation einer ständigen Fühlungsnahme und eines wissenschaftlichen Austausches vorgeschlagen. Nach ihrer Ansicht ergeben sich dafür folgende Möglichkeiten: Entsendung von Studierenden nach den USA, um den notwendigen wissenschaftlichen Nachwuchs bestmöglich auszubilden. Geeignet dafür wären besonders Studenten

... mit Diplomexamen, die drüben 1 bis 2 Jahre an einer landwirtschaftlichen Fakultät weiterstudieren sollen, möglicherweise mit dem Ziel der Promotion. Länder und Bund sollten dafür die erforderlichen Mittel, vielleicht auch Stipendien zur Verfügung stellen.

... Austausch von wissenschaftlichen Assistenten, um Erfahrungen und Methoden in gemeinsamer Arbeit schnell und erschöpfend auszuwerten. Auch hier müssen beide Regierungen helfend einspringen.

... Austausch von bewährten Wissenschaftlern zur Information über Stand, Methoden und Ziele der Agrarforschung in beiden Ländern. 3-monatige Besichtigungsfahrten und Aussprachen würden dazu ausreichen.

... Austausch von Forschungsergebnissen, bisher unbefriedigend, sollte systematischer geregelt werden. Hochschulen und Institute in beiden Ländern könnten die Veröffentlichungen des Partners in ihrem Gebiet verbreiten.

... Systematischer Austausch von Sortiments-Abarten auf dem Gebiet der pflanzlichen Erzeugung, um die Bestimmung charakteristischer Merkmale für die Resistenzzüchtung zu ermöglichen.

Hollands Ringen mit dem Meer

... Mit dem Versenken der ersten „Matratze“ in das Haring Vliet, eine der drei Öffnungen zum Meer, in die die Maas und Waal münden, hat Hollands gewaltiges Projekt, der Delta-Plan, seinen Start genommen. Er ist das Ergebnis der harten Lehren, die das Land aus dem katastrophalen Ueberschwemmungen im Februar 1953 gezogen hat. Das Projekt sieht eine Abriegelung der drei großen Meeresöffnungen durch Dämme vor. Bis zu seiner endgültigen Fertigstellung werden ca. 25 Jahre vergehen. Die Gesamtkosten werden auf 2000 hfl. veranschlagt. Mit dem Delta-Plan wird Holland zwar nur 10 000 bis 15 000 ha Neuland gewinnen, aber das Land wird besser gegen das Eindringen des Meeres und das Versalzen des Süßwassers in der Provinz Zeeland geschützt sein.

... Den ursprünglichen Plan, die vorhandenen Deiche zu befestigen und zu erhöhen, lehnte die Kommission als zu kostspielig und unzureichend ab und entschied sich für den besseren Delta-

... Plan, der die Errichtung neuer Deiche von 20 bis 30 km Länge vorsieht, wobei die alten Deiche eine Art zweite Verteidigungslinie bilden sollen. Die drei neuen Hauptdeiche werden im Veeregat und in der Osterschelde, im Brouwerhavensche Gat und im Haring Vliet errichtet. Auch die Erhöhung der Deiche entlang der Westerschelde und dem Rotterdamse Waterweg wird erforderlich, und die Hollandse IJssel wird eingedämmt werden. Zur Erleichterung des Baues der drei Hauptdeiche und zur Kontrolle des Wasserstandes im Volkerak und der Oude Maas werden Hilfsdeiche durch das Zandkreek und Grevelingen gezogen. Ziel des Projektes ist, Holland durch eine ununterbrochene Küstenlinie Schutz vor Meeresüberflutungen zu geben, wobei die Inseln der Provinz Zeeland durch die drei großen Dämme verbunden werden. Der Plan befindet sich allerdings erst in seinem Anfangsstadium.

... Nach dem Delta-Plan sollen die Wasserwege der Westerschelde und der

Rotterdamse Waterweg zu den Seehäfen Antwerpen und Rotterdam offen bleiben. Im übrigen wird das Projekt jedoch ausreichend Schutz gewähren, um solche Ueberschwemmungskatastrophen wie 1953 zu vermeiden. Das ausgedehnte tiefliegende Becken hinter den neuen Hauptdeichen soll als Sicherheitsventil dienen, wenn das Wasser im Waterweg steigt. Das Wehr zur Oude Maas wird dann geöffnet, und der Wasserstand sinkt. Der Damm zur Hollandse IJssel schützt das Gebiet das die schwächste Wasserverteidigung hat und die am tiefsten gelegenen Gebiete Zentralhollands. Die Schleusen im Bau und sollen im Winter 1957-58 in Betrieb genommen werden.

... Der Delta-Plan gewährleistet aber auch eine Regulierung des Hochwassers, das sich bei nasser Witterung in den Flüssen Lek, Waal und Maas zusammenhängt und weit stärker werden kann, als der Rotterdamse Waterweg aufzunehmen vermag. In diesem Falle wird das Flutwasser durch das geöffnete Schleusentor des Haring Vliet abgelassen. Führen die Flüsse jedoch Niedrigwasser, ist größte Sparsamkeit geboten, denn das Wasser wird nicht nur zu Berieselung, sondern auch zum Auswaschen des Salzwassers benötigt, das seinen Weg in die Polder findet, wo es die Ackerkulturen und das Vieh schädigt. Nach dem Delta-Plan können dann in diesem Falle sämtliche Schleusen der Hauptdämme einschließlich der in der Oude Maas geschlossen werden, so daß das Wasser direkt in den Waterweg fließt. Durch die schnellere Strömung wird das Salzwasser seewärts gedrängt, so daß Rotterdam und die Gartenkulturen in der Provinz Westerland besser mit Süßwasser versorgt werden.

... So paradox es klingen mag, so hat das wasserreiche Holland doch unter

Mangel an Süßwasser zu leiden. Nach Fertigstellung des neuen Projektes werden die Schleusen im geplanten Volkerak-Damm bei Wasserüberschuß geöffnet, aber geschlossen, sobald der Wasserstand im Norden unter den im Süden fällt und damit das Wasser in den Gezeitenmündungen von Zeeland, das Zeeuwe Meer genannt, aufgestaut. Von hier aus kann das Wasser dann in die Landwirtschaftsgebiete von Zeeland und Noord Brabant geleitet werden. Wenn es gelingen würde, Süßwasser während der Sommermonate in den sandigen und ausgetaugten Boden gewisser Landstriche dieses Gebietes zu lenken, so könnte die Bodenfruchtbarkeit hier um ca. 30 Prozent gesteigert werden.

... Um das Zeeuwe Meer nach Fertigstellung der Hauptdeiche in einen Süßwassersee zu verwandeln, müssen in jedem Deich Abflußöffnungen eingebaut werden, damit das Salzwasser nach und nach ausgeschieden wird, während Süßwasser durch das Volkerak zugeführt wird. Bei strengem Frost werden die Schleusen im Haring Vliet geöffnet, so daß das Eis des Binnenmeeres durch die Gezeitenbewegung und die relative Wärme des Meerwassers aufgebrochen wird.

... Der Zandkreek- und der Veeseegat-Damm sind ein Teil des sog. Drei-Insel-Planes, der die Verbindung der Inseln Walcheren, Noord Beveland und Zuid Beveland vorsieht. Die engere Verbindung dieser Inseln mit dem Festland gibt dem Delta-Plan eine besondere Bedeutung. Es werden sich dort Industrien niederlassen, was bisher unmöglich war, und die Arbeiter, die auf den Inseln wohnen, werden die benachbarten Industriegebiete besser erreichen, da auf den neuen Dämmen Verkehrswege nach Rotterdam angelegt werden sollen.

Der von der Dasselfliege in den OEEC-Ländern angerichtete Schaden

... beläuft sich jährlich auf ca. 30 Millionen Pfund Sterling. Es treten nicht nur Verluste im Milch- und Fleischertrag auf, sondern auch der Wert der Häute und Felle wird beeinträchtigt. Im Rahmen ihres Programmes zur Verbesserung der Kontrolle der Tiergesundheit in Westeuropa, veranstaltete die EPA-European Productivity Agency innerhalb der OEEC vor kurzem eine Tagung, auf der Fachleute über die zu ergreifenden Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Dasselfliege berieten. Die Spezialisten kamen aus Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland, Irland, der Schweiz, den Benelux-Staaten und Großbritannien. Auch Vertreter anderer internationaler Organisationen beteiligten sich an der Tagung. Als wichtigste Punkte standen auf der Tagesordnung: Auftreten der Dasselfliege und ihre Beeinflussung der Wirtschaft; prakt. Bekämpfungsmethoden und ihre Anwendung; Kontrollmaßnahmen und ihre Durchführung; Aufklärung und Werbung zur freiwilligen Teilnahme an der Lösung der Probleme.

... Die Experten fordern ein einheitliches Forschungsprogramm, um ein theoretisches Mittel zu finden, mit dem der Rücken der Tiere behandelt werden muß, bevor die Dasselfliege auftritt. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Led.industrie zur Durchführung der wissenschaftl. Forschung auf diesem Gebiet finanzielle Mittel bereitstellt. Hervorgehoben wurde die große Bedeutung der tätigen Mitarbeit der Bauern. In zwei Jahren werden sich die Fachleute wieder treffen.

Zunehmender Düngemittelverbrauch in Südafrika

... Der in den letzten Jahren in der Südafrikanischen Union zu beobachtende Mehrverbrauch an Stickstoff und Phosphatdüngemitteln dürfte auch für die nächsten Jahre beibehalten bleiben. Stickstoffdünger werden in der Haupt-sache importiert und bestehen vorwiegend aus Ammoniumsulfat mit einer Jahreseinfuhr von 40 000 bis 70 000 t. Die Südafrikanische Union ist bestrebt, die Produktion von Ammoniak, Ammoniumnitrat und Ammoniumsulfat zu steigern. Das Ammoniakwerk in Mod-

fontein bei Johannesburg stellt hauptsächlich Sprengstoff und nur geringe Mengen Ammoniumsulfat her. In der Südafrikanischen Union gibt es 2 Superphosphatfabriken mit einer Jahresleistung von 740 000 t. Bis August 1955 wurde der erforderliche Phosphat aus Marokko importiert, inzwischen ist aber in Transval die Eigenproduktion aufgenommen worden. In Langebaan wird seit zehn Jahren Phosphat für die Düngemittelherstellung gewonnen. Die Jahresproduktion beläuft sich auf wenig über 100 000 t. Kalidünger werden größtenteils importiert, obwohl auch kleinere Mengen als Nebenprodukt anfallen. Der Jahresbedarf an Kaliumchlorid schwankt zwischen 15 000 und 23 000 t.

Holland um seine Geflügel- und Eierausfuhr besorgt

... In ihrer Veröffentlichung über den Absatz von Wild und Geflügel gab die holländische Produktionsgemeinschaft für Geflügel und Eier ihrer Besorgnis um die Entwicklung der holländischen Ausfuhr Ausdruck. Als Vorbild werden die Subsidierung der USA-Ausfuhr für Schlachtgeflügel nach Deutschland angeführt, aber auch die zunehmenden tierärztlichen Vorschriften in den verschiedenen Ländern genannt, die die niederländische Ausfuhr zunehmend erschweren. Zur Ueberwindung dieser den niederländischen Export bedrohenden Gefahren schlägt die Produktionsgemeinschaft Verminderung der Produktionskosten und Steigerung des inländischen Absatzes vor. Mit einem Pfund Geflügelfleisch pro Kopf und Jahr ist der Verbrauch in Holland geringer als in einer Reihe anderer westeuropäischer Länder. Nur in 13 Prozent der niederländischen Familien wird regelmäßig Geflügelfleisch verzehrt. Die Bedeutung einer Verminderung der Produktionskosten und einer Erhöhung des Inlandsabsatzes begründet die Produktionsgemeinschaft mit der Tatsache, daß etwa in 200 000 holländischen Bauernbetrieben die Produktion von Eiern und Schlachtgeflügel einen erheblichen Teil des Betriebs-einkommens ausmacht. Bisher war die Bundesrepublik Deutschland mit 80 Prozent der Hauptabnehmer der holländischen Ausfuhr. Im Jahre 1951 von 40 Mill. hfl. (530,4 Mill. Fr.) 1955 waren es rund 76 Mill. hfl. (1008 Mill. Fr.) und bis Ende September des hfl. Kalenderjahres erreichte sie den Wert von 65 hfl. (861,6 Mill. Fr.)



„Daß alle Menschen satt werden“

11 Jahre FAO

FRANKFURT-M (ep). Vor 11 Jahren am 16. Oktober 1945, ist die Ernährungs- u. Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen in Quebec gegründet worden. Sie war die erste insgesamt 10 Sonderorganisationen der UN. Damals ratifizierten 42 Staaten die Satzung der FAO, gegenwärtig gehören ihr insgesamt 72 Länder an. Sitz ist seit 1951 Rom.

Ziele der FAO sind Hebung des Lebensstandards in allen Teilen der Welt, Sicherung ausreichender Ernährung, Förderung von Ackerbau, Forstwesen und Fischerei, Verbesserung der Lebensbedingungen der Landbevölkerung und Arbeit und Brot für alle.

Hunger und Not aus der Welt zu verbannen, war die Quelle zur Schaffung dieser Organisationen. 2 Drittel aller Menschen sind unterernährt. Die FAO hilft durch Information, fachlichen Beistand, Gemeinschaftsprojekte, finanzielle Förderung und Stipendien. Die Zusammenarbeit soll dazu beitragen, daß alle Bauern der Welt mit Hilfe neuzeitlicher Methoden genügend produzieren und die Güter besser verteilen, damit „alle Menschen in allen Ländern satt werden“.

Belgien erweitert Düngemittelherstellung

Die belgische chemische Gesellschaft S. A. Carbochimie erhöht ihr Kapital um 103 Millionen von 206 auf 309 Millionen Fr. durch Ausgabe von 103 000 Anteilen zum Preise von 500 Fr. Diese Operation bringt der Gesellschaft an frischen Mitteln 147 Millionen Fr. Sie sollen mit Eigenmitteln der Gesellschaft zur Durchführung eines Erweiterungsprogrammes der Produktion eingesetzt werden, das sich auf 4 Jahre erstreckt. Die Anlagen sollen allgemein modernisiert werden. Die Anlagen für die Herstellung von Ammoniumsulfat sollen durch Anlagen ergänzt werden, die Harnstoff und Ammoniumsulfat herstellen. Harnstoff wird bisher in Belgien noch nicht hergestellt. Beabsichtigt ist auch, die Herstellung von zusammengesetzten Düngemitteln zu steigern.

Die Rinder- und Schweinebestände in Belgien

werden für 1956 um 0,5 bzw. 3,5 Prozent höher veranschlagt als im Vorjahr. Die Erhöhung des Rinderbestandes wird weitgehend darauf zurückgeführt, daß die Erzeuger ihre Jungviehbestände zu vergrößern und auch Ausfälle durch das Tbc-Bekämpfungsprogramm wieder auszugleichen versuchen.

Höhere Erträge durch Waldschutz

FRANKFURT-M (ep). Waldschutzgürtel und ihr Einfluß auf die Ernten standen im Mittelpunkt des 12. Kongresses der Internationalen Vereinigung forstlicher Forschungsverbände kürzlich in Oxford. Vor 250 Delegierten aus 40 Ländern wurde berichtet, daß Bienenrost und Hackfruchtulturen im Schutze von Waldgürteln besonders hohe Erträge zu bringen; Steigerungen bis zu 11 Prozent sind festgestellt worden.

Rüben in der Geflügelfütterung

Im Winter sind Rüben ein wichtiger Grünfütterersatz. Sie sind reich an notwendigen Ergänzungsstoffen und wirken diätetisch. Wegen ihres Mangels an Kalk und Phosphorsäure sind besondere Gaben von phosphorsäurem Kalk u. Salz erforderlich. Runkelrüben sind saftig und werden gern gefressen. Sie dürfen aber nicht zu reichlich gefüttert werden, denn sie enthalten viel Oxalsäure. Man speißt die Runkelrüben zur Fütterung auf Nägeln auf oder stellt sie in einem Drahtkorb in den Stall. Besonders wertvoll sind Möhren. Sie enthalten die Vitamine A und D und sind in geriebenem Zustand bei der Fütterung aller Geflügelarten unentbehrlich. Durch die Fütterung von Möhren wird bei den Legehennen die Dotterfarbe günstig beeinflusst. Cemust oder ganz in Grünfütterraufen werden sie von

den Tieren gern genommen, wenn diese sich erst einmal daran gewöhnt haben. Wegen ihres reichen Vitamingehalts sind die Möhren auch ein gutes Mittel gegen die lästigen Darmparasiten der Hühner. Bei der trockenen Preßkorn- und Legemehlfütterung ist die tägliche Rübengabe wichtig, damit bei den Tieren keine Langeweile aufkommt, die zu Federfressen und Kanibalismus führen kann.

Ägypten steigert Osthandel

FRANKFURT-M (ep). 26 Prozent des ägyptischen Exports sind im Jahre 1955 nach Ostblockstaaten geliefert worden. 1954 waren es nur 14 Prozent. Die Tschechoslowakei steht als Abnehmer an der Spitze, gefolgt von China und später der Sowjetunion.

„Elektronengehirn“ wiegt 19 t

FRANKFURT-M (ep). 13 Nationen waren vertreten, als am 19. Oktober im Batelle-Institut Frankfurt-M das Rechenzentrum UNIVAC-Europa eingeweiht wurde. Die elektronische Anlage wiegt 19 t, 31 Personen sind zu ihrer Bedienung notwendig. Das „Elektronengehirn“ kann kaufmännische, technische und wissenschaftliche Aufgaben lösen.

Weizenernte: Im ganzen gut

FRANKFURT-M (ep). Das amerikanische Landwirtschaftsministerium geschätzt, daß die diesjährige Weizenernte auf der nördlichen Halbkugel der Erde größer sein wird als die Rekord-ernte des Jahres 1955. 90 Prozent des gesamten Weizenaufkommens der Welt stammen von der nördlichen Erdhälfte. Die Ernteaussichten für Weizen in West- und Südeuropa sind dagegen unterschiedlich. Zunahmen in Großbritannien und Spanien werden die Verluste in Italien, Westdeutschland und Jugoslawien nicht ausgleichen können.

Tierseuchen besser kontrollieren

ROM (ep). Die neuerdings häufiger auftretenden Tierseuchenstöße stärker zu kontrollieren, hat die Ernährungs- u. Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen beschlossen. Eine Konferenz in Rom entwickelte kürzlich mit Vertretern des afrikanischen Veterinärkongresses entsprechende Pläne.

Frankreich importiert mehr Butter

Infolge des Absinkens der Butterproduktion, das der französischen Regierung zu Besorgnis Anlaß gibt, wurde beschlossen, während der Monate August, September und Oktober 6 000 t Butter zur Stabilisierung der Lagerhaltung zu importieren. Bisher hat die Regierung jedoch erst die Genehmigung für die Einfuhr von 3 000 t aus Dänemark und Schweden und den Rest aus Norwegen. Im zweiten Quartal 1956 importierte Frankreich 1 300 t Butter, davon 950 t aus USA.

Ist die Hühnerhaltung rentabel?

Wichtig ist es, ständig das Verhältnis zwischen Futtermittelverbrauch und Legeleistung zu überprüfen. Als Norm wird ein Verbrauch von 80 bis 88 Pfund je Henne und Jahr angenommen, ganz gleich, ob die Tiere legen oder nicht. Umgerechnet auf die Legeleistung werden demnach je Ei verbraucht: bei einer jährlichen Legeleistung von 120 Eiern 330 g, von 180 Eiern 220 g und von 220 Eiern nur 180 g. Je kg Futter werden

erzeugt: bei 120 Eiern Jahresleistung 3, bei 180 Eiern 4,5 und bei 220 Eiern im Jahr nicht weniger als 5 Eier.

Wenn plötzlich Kälte kommt

... ist es fürs Gewächshaus meist zu spät. Auch verstärktes Heizen nutzt nicht mehr, wenn die Grenzen der Leistungsfähigkeit von Kessel und Rohrleitung erreicht sind. Trotzdem brauchen die Gewächspflanzen nicht zu erfrieren. Das Institut für Technik an der Hannoverschen Fakultät für Gartenbau hat soeben ein erfreuliches Forschungsergebnis mitgeteilt. Daneben kann die Temperatur im Gewächshaus bei gegebener Heizleistung um 3 bis 8 Grad erhöht werden, wenn das Haus innen mit einer dünnen Folie ausgekleidet wird. Dadurch ergibt sich eine beachtliche Verringerung des Wärmeverlustes an der Außenhaut. Man kann Folien von 0,05 mm Stärke und dünner verwenden, die an die Holz-sprossen oder Holzrahmen angeheftet oder angezweckt werden. Die Lichtdurchlässigkeit wird damit nicht mehr vermindert, als wenn das Haus mit sauberer Doppelverglasung ausgestattet wäre.

Was machen wir mit kranken Hühnern?

Meistens stimmt irgend etwas nicht, wenn Hühner blasse Kämme bekommen und teilnahmslos in der Ecke hocken. Am besten ist es dann in der Regel, diese Tiere abzuschlachten, vor allem dann, wenn sie schon zwei Jahre gelegt haben. Wenn die Hühner stark abgemagert sind und sich an der Leber, an den Därmen oder im Hals kleine gelbe Knötchen zeigen, dann handelt es sich um Tuberkulose. Rund 40 Prozent aller eingehenden Hühner haben Tuberkel. Das Fleisch von solchen Tieren ist genießbar, die Eingeweide können jedoch nicht verwendet werden. Da aber gerade diese Hühner in der Regel stark abgemagert sind, lohnt es sich oft nicht, sie zum Essen zu verwenden. Die Tiere werden dann entweder verbrannt oder sehr tief vergraben. Mit den Eingeweiden der kranken Tiere geht man oft sträflich leichtsinnig um. Sie dürfen weder dem Hund noch der Katze und schon gar nicht den Schweinen vorgeworfen werden. Es ist schon vorgekommen, daß Schweine, die nur den Mist von tuberkulösen Hühnern gefressen haben, selbst an Tuberkulose erkrankten. Um so größer ist natürlich die Gefahr, wenn sie die ganzen Eingeweide fressen. Es ist darum unbedingt wichtig, die Eingeweide sehr tief zu vergraben oder noch besser zu verbrennen. Ist die Mehrzahl der Hühner an Tuberkulose erkrankt, schlachtet man am besten den ganzen Bestand ab. Dann setzt man ein halbes Jahr aus, gräbt den Auslauf um und stellt erst dann wieder junge gesunde Tiere ein.

Abschied von „Veteranen“ im Obstgarten

Auch im Obstgarten beschreitet man neue Wege. Manchmal fällt der Abschied von alten Bäumen im Obstgarten etwas schwer, die ihre Zeit abgedient haben und überflüssig, mitunter sogar lästig geworden sind. Ein Baum, der u. U. schon 100 Jahre alt ist, beschattet eine große Fläche u. läßt nichts unter sich aufkommen. Die Früchte, die er evtl. noch bringt, sind klein und unansehnlich. Es lohnt sich kaum noch, Marmelade davon zu kochen. Es ist am besten, wenn ein solcher Baum gefällt wird. Die letzte Ernte, die es dann bringt, ist vielleicht die beste seines ganzen Lebens, denn oft haben solche Bäume einige Festmeter Brennholz. Wenn der Stamm noch gesund ist, kann er als Nutzholz Verwendung finden. Ist der Veteran des Obstgartens verschwunden, wird das Land richtig aufgelockert. Auf der bisher ungenutzten Fläche kann man später andere Früchte in reichem Maße ernten.

Bauer Jakob's Pferd ist krank

Obschon Bauer Jakob hauptsächlich mit der Zugmaschine arbeitet, hat er noch zwei Pferde im Stall stehen, an denen er mit ganzer Liebe hängt. Nun ist aber die Liese krank und der Tierarzt schüttelt bedenklich den Kopf, als er gefragt wurde, ob Liese wieder gesund werden würde. Jede freie Minute verbringt Bauer Jakob im Pferdestall, um seine Patientin zu pflegen und ihr gut zuzusprechen. Lehrling Toni unterstützt ihn dabei.

te lustig auf. „Du mußt eben noch viel lernen“, sagte er. „Selbstverständlich gibt es Tierversicherungen, sie sind für den Landwirt sogar Lebensnotwendig. Die Tiere sind so manchen Gefahren ausgesetzt. Sind es bei Pferden meist Unfälle, denen sie zum Opfer fallen und die oft eine Nottötung erforderlich machen, so ist der übrige Viehbestand hauptsächlich durch Krankheit und Seuchen bedroht. Ein solcher Verlust trifft den Landwirt um so härter, je kleiner seine Wirtschaft ist.“

Es gibt verschiedene Arten von Tierversicherungen. Bei der Pferde- und Viehlebensversicherung wird Ersatz geleistet, wenn das Tier verendet. Die Zuchtvieh- und Trächtigkeitsversicherung leistet bei Tod, Krankheit oder Unfall männlicher, zu Zuchtzwecken verwendeter Tiere Entschädigung oder für weibliche Tiere, die infolge der Trächtigkeit oder des Gebärens zu Schaden kommen. Außerdem gibt es noch Mastschwein-, Weide-, Operations-, Impf- oder Kastrationsversicherungen. Natürlich wird bei den Tierversicherungen immer nur der tatsächliche Wert der Tiere unter Berücksichtigung des Alters und der Preisverhältnisse versichert. Die Versicherung von

Luxustieren, z. B. Rennpferden, Luxushunden, wird nach besonderen Bedingungen abgeschlossen, deren handelt sich dabei in der Regel um besonders hohe Werte, bei denen das Risiko entsprechend ist.“

„Das ist für die Versicherungen doch ein riskantes Geschäft“, meinte Toni nachdenklich. „Wenn ein Pferd faul ist und seine Tiere vernachlässigt hat, nicht er den Schaden zu tragen, sondern die Versicherung.“ „So einfach es wieder nicht“, antwortete Bauer Jakob. „Die Versicherung ist sich den Bauern und seinen Beständen vorher an, ehe sie die Versicherungen übernehmen. Die Tiere müssen gesund und gut genährt sein, sorgfältige Pflege und Behaltung. Ein Viehbestandes ist Voraussetzung für die Uebernahme des Risikos. Die Tiere müssen zweckentsprechend ernährt und dürfen nicht überanstrengt werden. Das gilt besonders für Pferde. Bei unserer Liese ist in dieser Hinsicht jedenfalls alles in Ordnung. Trotzdem hoffe ich, daß sie wieder gesund wird. Man hängt doch an einem Tier, da verliert man es gern, selbst wenn kein finanzieller Lust damit verbunden ist.“

Für den Kleingärtner

Pflege der winterharten Gemüse

Wer mit Ueberlegung gehandelt hat, wird alle Wintergemüse schön nebeneinander auf ein Stück Land angepflanzt haben und nicht so, daß überall im Garten ein kleines Stück oder Beet mit Rosenkohl, Lauch, Wintersalat, Frühlingszwiebeln usw. stehen bleibt und der ganze Garten dadurch einen wenig einheitlichen Eindruck macht. Auf jeden Fall kann man dem abhelfen, indem man sich überlegt, wo man die Rosenkohlstauden (falls sie völlig ausgewachsen sind), und den Lauch einschlagen kann. Man wählt dazu einen geschützten Platz, wo rasch mit Reisig abgedeckt werden kann, so daß man auch zum Ernten nicht erst weit zu laufen hat. Ebenso können wir jetzt noch den Wintersalat pflanzen und zwar nehmen wir ein Beet neben den Frühlingszwiebeln, denn sie werden zusammen überwintert. Oder, wo der Lauch im Freien bleibt, kann man den Salat daneben setzen, der zugleich etwas Schutz abgibt. Wir lassen das gesunde, trockene Laub aus den Obstgärten zusammenharken, um damit Salatbeet, Frühlingszwiebeln und Blumenzwiebelbeete abdecken zu können. Grünkohl sollen wir ruhig an Ort und Stelle stehen lassen, weil die Blätter sonst rasch gelb werden. Der Winter-spinat wird gut herangewachsen sein und wir befreien ihn noch einmal vom Unkraut, das auch jetzt noch schnell in Blüte schießt, ebenso machen wir es beim Feldsalat, soweit er in Reihen steht, gehackt wird. Für diese beiden Kulturen brauchen wir nur in sehr kalten Wintern Deckmaterial, Laub oder Reisig, um auch im Winter ernten zu können. Alle anderen Gemüse sind nicht winterhart und kommen in die Ueberwinterungsräume. Von den vielen abfallenden guten Blättern und Rückständen kochen wir eine Würze, indem wir das Grün mit Würzen und Tomaten (ohne Wasser) durch die Hackmaschine drehen, im eigenen Saft auskochen, abseihen und eindicken, wobei etwas Salz zugesetzt wird. Man hebt den Extrakt in kleinen Flaschen auf.

Wie überwintert der Rosenkohl?

Rosenkohl ist verhältnismäßig winterhart, strenge Fröste über -10 Grad und starken Wind kann er allerdings nicht vertragen. Um die Ernte bis weit in den Winter ausdehnen zu können, muß man diesem Gemüse also einen Schutz bieten. Die Beete sind niemals so geschlossen und dicht bestanden, daß sie ganz in den Winterschutz einbezogen werden könnten. Praktischer ist es, ein freies Beet in einer geschützten Gartenecke als Winterquartier für den Rosenkohl einzurichten. Man pflanzt die Rosenkohlstauden mit einem Abstand von 10 bis 15 cm. Die Pflanzen werden hier so dicht gepflanzt, daß sie sich gegenseitig beschützen. Ist der Rosenkohl sehr trocken, muß er häufig bewässert werden. Das Beet muß mit Reisig abgedeckt werden, auf dem man die Pflanzen schneiden kann, auf dem man die Pflanzen einpflanzen kann. Unmittelbar vor dem Pflanzen wird an den Seiten des Beets ein Holzgerüst errichtet, das durch einige über das

Beet gelegte kurze Querstangen vollständig wird. Wird es nun kalt, legt man Stroh- oder Rohrstreu darüber. Man kann dazu auch Laubstreu, Schilfrohr oder Spargelstreu verwenden, aber die Lagen müssen genügend dick sein. Die Seitenflächen werden mit Packleinwand, Kistenkarton oder dergl. abgedeckt.

Kohlstrünke können verwertet werden

Gesunde Kohlstrünke geben wir den Kaninchen in die Buchte. Sie knabbern daran und das ist gut für die Tiere. Man kann aber die Kohlstrünke auch häckseln und sie mit in das Kaninchen- und Ziegenfutter tun. Strünke, die vom Kohlgallenrüßler oder von der Kohlhernie befallen sind, werden am besten verbrannt. Einzelstrünke in den Küchenherd geworfen, trocknen sie bald und ergeben einen guten Düngestoff.

Spinaternte im Winter

Spinat und Feldsalat sind zwar winterhart, aber vor sehr starken Frösten müssen sie geschützt werden. Bei ausgebildeten Beständen ist die Gefahr der Zerstörung durch Frost größer als bei jungen Sätzen, die viel härter sind. Man kann als Winterschutz ein Laubstroh oder Schilfrohr über die Beete legen. Allerdings geht dabei ein großer Teil des so kostbaren Wintergemüses verloren, denn während des Frostes wird viel Laubwerk verloren. Sparsamer und sauberer ist es, wenn man in etwa 20 cm Höhe an den Beeseiten und auch in der Mitte horizontal liegende Stangen laufen läßt. Ueber dieses Gerüst kann man das Deckmaterial legen und dann im Winter noch Spinat ernten.

Beim Umgraben auf die Bodensauerbarkeit achten

Wenn im Herbst das ganze Gartengerüst umgegraben wird, bietet sich die beste Gelegenheit, auch für die Ordnung und Sauberkeit des Bodens zu sorgen. Man sollte sich daher bei dieser Arbeit nicht sehr beeilen, sondern lieber genau auf den Sätzen oder die Grabgerüste achten. Es wird sorgfältig auf die Wurzeln der malvenartigen Pflanzen geachtet, die im Herbst absterben. Die Wurzeln dieser Pflanzen sind sehr hart und werden oft übersehen. Man sollte sie nicht mit dem Grabgerüst umgraben, sondern sie mit einem Spaten abheben und so entfernen. Die Bodenoberfläche sollte nach dem Umgraben mit einem Rechen geebnet werden. Einmal im Jahr können die Beete mit einem Rechen überfahren werden, sie vertrocknen schnell im Boden und richten keinen Schaden an. Selbstverständlich sind auf Schädlinge geachtet. Graue Entenraupen oder ihre braunen Puppen, Larven des Maikäfers, Engerlingen, Draufwürmer oder Maulwurfsgrillen, die man immer finden, sie werden gesammelt, getötet oder den Hühnern vorgeworfen. Regenwürmer werden aber auf jeden Fall geschont, sie sind nützlich im Garten. Natürlich werden auch Steine, Glasscherben usw. bei dem Graben ausgelesen, denn gute, saubere Gartenerde ist der Stolz jedes Kleingärtners.

BUN

ANTWERPEN. Während September liefen 4292 Binnenschiffe mit insgesamt 100 000 Tonnen Fracht in den Antennen ein. Im September liefen 3802 Schiffe mit 721 70 T.

ANTWERPEN. Am Bahnhof von Contich Güterzug und riß dabei mast um, der auf die Güterverkehr wurde me lang unterbrochen. Pe nicht zu Schaden, jedoc

sondern auch die Ges Zivilgesetzbuch, das und das Feldgesetzbuc in verschiedenen Art führlich. Sie könnten mache eine Anspielung sönlich betrifft. Neim! dieser kurzen Ausführu daß es zweckmäßiger nur ein Fundbüro im C



„Bürger in an der W

Zahlreicher als bei d len des Jahres 1952 Wähler der Landes ralen, Niedersachsen am Sonntag stattge üe- und Kreistage im lokalen waren am Soldaten der neuen wehr als Wähler zu ger in Uniform ihre

Der Hi voller A

ROMAN VON ČHA

Copyright Malzer II

„Ach, von nien „Kommen Sie! Set „Aber laß' sie d Stiefmutter hin zu lein Buchholz doch te, wovon ihr rede „Na schön...“ in Falten. „Dann e mal, Appelboom.“

Harury Appelbe in Romans Alter, Weinglas im Krei er, ist in der Stre ein Mann erschl „O Gott sehr erschreckt. „tan?“ „Ein Mann, de sagte Harry App merfeld, ein See „Nicht möglich bersohn. „Hat n führt?“

Harry Appelbe das nicht wisse. lung habe noch Sommerfeld bes Tatterschaft. Die

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

B. Rennpferden wird nach besonders geschlossen, dem sei in der Regel urverte, bei denen reichend ist."

ie Versicherungen des Geschäft", mlich. "Wenn ein die Tiere vernachlässigen Schaden zu trarsicherung." "So der nicht", antworDie Versicherung se n und seinen Bet sie die Versiche eTiere müssen ges gut genährt sein, ge und Behandlung ist Voraussetzung des Risikos. Die T entsprechend gefüht überanstrengt w esonders für Pferd ise ist in dieser Be alles in Ordn ich, daß sie wieder n hängt doch eben verliert man es in kein finanzieller unden ist."

ANTWERPEN. Während des Monats September liefen 4292 Einheiten der Binnenschiffahrt mit insgesamt 765 220 Tonnen Fracht in den Antwerpener Häfen ein. Im September 1955 waren es 802 Schiffe mit 721 703 Tonnen Ladung.

ANTWERPEN. Am Ausgang des Bahnhofs von Contich entgleiste ein Güterzug und riß dabei einen Betonmast um, der auf die Geleise fiel. Der Zugverkehr wurde mehrere Stunden lang unterbrochen. Personen kamen nicht zu Schaden, jedoch ist der ange-

richtete Sachschaden erheblich.

BRÜSSEL. In der Neujahrsnacht waren zwei Polizeibeamte herbeigerufen worden, um einen Streit in einer Wirtschafft zu schlichten. Die Polizisten bemächtigten sich eines Soldaten und während einer der Polizisten ihm die Hände auf den Rücken hielt, schlug ihm der andere mit der Faust ins Gesicht. Die Hüter des Gesetzes standen nun vor dem Kadi und wurden zu Gefängnisstrafen mit Aufschub und zu Geldstrafen verurteilt.

BRÜSSEL. Der Streik der Brüssel Straßenbahner Anfangs der Woche konnte beigelegt werden. Das Personal erhält eine Prämie von je 500 Fr. im November und anfangs Januar. In Gent streikten ebenfalls die Straßenbahnschaffner und -Fahrer. Am Dienstag traten 14.100 Arbeiter in 50 von den 225 Betrieben des KonzernsFabrimetal in den flandrischen Provinzen in den Streik.

CHARLEROI. Ein Hochofenskessel platzte in den Hainaut-Sambre-Werken in Couillet. Ein 56jähriger Arbeiter wurde so schwer am ganzen Körper verbrannt, daß er im Krankenhaus starb.

LÖTTICH. Die Polizei verhaftete einen 45 Jahre alten Motorradfahrer aus Awacs, der am Sonntag in eine Fußgängergruppe gefahren war und dabei ein dreijähriges Kind tötete und dessen Mutter verletzte. Der Untersuchungsrichter erließ Haftbefehl wegen fahrlässiger Tötung, öffentlicher Trunkenheit und Fahrerflucht. Der Täter behauptet, den Unfall nicht bemerkt zu haben.

BESANGCON. Das siamesische Zwillingpaar Michelle und Annie Zanetti, das am 26. Oktober in Montbelliard zur Welt gekommen ist, ist anfangs der Woche gestorben. Die Zwillingen, zwei Mädchen, waren mit den Becken zusammenengewachsen. Sie waren nicht lebensfähig.

DEN HAAG. Ein dreitägiger Kongreß, an dem Mediziner aller westeuropäischen Staaten, sowie Kanadas u. der USA teilnehmen, fand ab Dienstag dieser Woche in Den Haag statt. Er befaßt sich mit medizinischen Fragen der zivilen und militärischen Luftfahrt. Belgien wird dadurch Dr. Evvard, Direktor des Gesundheitsdienstes der Luftwacht vertreten.

HAVANNA. Mehr als 10 Personen wurden bei einem richtigen Gefecht in der Botschaft von Haiti in Havanna getötet, wo die Polizei nach den mutmaßlichen Mördern des Chefs des Geheimdienstes der kubanischen Armee Oberst Antonio Blanco, der am vergangenen Sonntag von Unbekannten erschossen worden war, suchte. 9 Zivilisten wurden bei dem Gefecht im Inneren der Botschaft getötet und andere starben im Krankenhaus. General Rafael Salas leitete selbst die Aktion und erhielt 6 Bauchschüsse und einen Kopfschuß.

HONG-KONG. Der norwegische Frachter „Ala“ geriet, ungefähr 50 Seemeilen von Hongkong entfernt in Brand. 4 amerikanische Zerstörer, die sich in der Nähe befanden, eilten auf die SOS-Rufe des Norwegers herbei. 34 Seelute wurden an Bord eines der Zerstörer nach Hongkong gebracht, während der norwegische Kapitän an Bord eines anderen Zerstörers blieb und die Ankunft eines Schleppers abwartete, der das stark havarierte Schiff abschleppen soll, falls dies noch möglich ist.

NEW YORK. Der Marinesekretär Cheryl Thomas gab bekannt, daß die USA den Bau eines Flugzeugträgers

von 85 000 Tonnen beschlossenen haben. Das Schiff wird von 8 Atommotoren angetrieben und soll nächstes Jahr auf Kiel gelegt werden.

NEW YORK. Der deutsche Frachter „Helga Bolten“ befindet sich, 400 Meilen südostwärts Kap Rico in Secnot. Der Kapitän gab durch Funk bekannt, die Mannschaft werde versuchen, das Schiff zu verlassen.

ROM. Fünftausend Studenten manifestierten in den Straßen Roms zugunsten der ungarischen Freiheitskämpfer. Es kam zu Auswüchsen, in deren Verlauf es 16 Verletzte, darunter 7 Polizisten gab.



Auto stürzte in die Tiefe drei Tote

Die Friedensbrücke an der Autobahn bei Stuttgart, die schon mehrere Tode Opfer gefordert hat, wurde wieder von Menschen zum Verhängnis. Ein Personenwagen aus Keutlingen geriet kurz vor der Brücke ins Schleudern, durchbrach auf der einbahnigen Brücke die Sicherungsbarriere u. stürzte 30 Meter in die Tiefe. Ein Arbeiter entdeckte eine halbe Stunde später die zertrümmerte Fahrzeug, in dem zwei tote Männer, ein Schwerverletzter u. ein schwerverletztes achtzehnjähriges Mädchen eingeklemmt waren. Das Mädchen starb kurze Zeit später, der Mann wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. - Unser Telexbild zeigt den zertrümmerten PKW, dahinter die Pfeiler der Friedensbrücke.

ner

urze Querstangen wird. Wird es nun Stroh- oder Rohrmast kann dazu auch Lahr oder Spargelkreer die Lagen müssen sein. Die Seitenflächenkleinwand, Kistenbkl. abgedeckt.

rünke können rtet werden

strünke geben wir die Buchte. Sie knabbel das ist gut für die Z aber die Kohlstreu und sie mit in das gegenfutter tun. - Kohlgallenrüßler oder ernie befallen sind, verbrannt. Einzelner herd geworfen, tre geben einen guten Ha

rnte im Winter

dsalat sind zwar winter sehr starken Frösten geschützt werden. Bei Beständen ist die Gefahr durch Frost größer, z. B. die viel härter sind Wintererschutz einfach ein Schilfrohr über allerdings geht dabei s so kostbaren Winteren, denn während d viel Laubwerk verdo er und sauberer ist etwa 20 cm Höhe an d auch in der Mitte hohe Stangen laufen läß Gerüst kann man d legen und dann im Wiat ernten.

m graben auf die rkerheit achten!

ost das ganze Gerüst wird, bietet sich die it, auch für die Ordnung it des Bodens zu so h daher bei dieser Arbeit eilen, sondern lieber gaten oder die Grabg d sorgfältig auf die W

Dieses Gerüst ist ein so geringer i d eine der hartnä überzogen wird. Einjähr ter können dagegen m werden, sie vertrotten und richten keine Selbstverständlich ge geachtet. Graue Er ihre brünen Puppen, äfers, Engerlinge, Dra Maulwurfsgrillen w finden, sie werden aufötet oder den Hühne Regenwürmer werden n Fall geschont, sie Garten. Natürlich werden Glasscherben usw. belesen, denn gute, s ist der Stolz jedes



Bürger in Uniform' an der Wahlurne

Zehntausend als bei den Kommunalwahlen des Jahres 1952 beteiligten sich die Wähler der Länder Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Hessen an dem Sonntag stattgefundenen Gemein- und Kreiswahltag. In den Wahllokalen waren am Sonntag erstmals die Soldaten der neuen deutschen Bundeswehr als Wähler zu sehen, die als „Bürger in Uniform ihre Stimmen abgaben.

Der Himmel voller Abendrot

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright Mainz: Illustroph GmbH, Mainz (10. Fortsetzung)

„Ach, von niemand!“ rief Roman. „Kommen Sie! Setzen Sie sich zu mir.“ „Aber laß sie doch...“, wie seine Stiefmutter ihm zurecht. „Wenn Fräulein Buchholz doch gerne wissen möchte, wovon ihr redet.“ „Na schön...“, Roman zog die Stirn in Falten. „Dann erzählen Sie noch einmal, Appelboom.“

Harry Appelboom, ein junger Mann in Romans Alter, drehte lachend sein Weinglas im Kreise. „Unlängst“, sagte er, „ist in der Straße, in der ich wohne, ein Mann erschlagen worden.“

„O Gott...“, Frau Webersohn tat sehr erschreckt. „Und wer hat das getan?“

„Ein Mann, der Sommerfeld heißt“, sagte Harry Appelboom. „Niels Sommerfeld, ein Seemann.“

„Nicht möglich...“, sagte Frau Webersohn. „Hat man ihn schon überführt?“

Harry Appelboom erwiderte, daß er das nicht wisse. Die Gerichtsverhandlung habe noch nicht stattgefunden. Sommerfeld bestreite jedenfalls seine Täterschaft. Die Polizei sei jedoch in

jeder Bürger weiß, wohin er sich zu wenden hat; so würden unnötige Wege, sei es zum Werbeausschuß, sei es zum Pfarrer oder sei es zum Lehrer, erspart.

Dienstag, den 30. Oktober.

Das Dorf Wildberg im Allgäu hat einen „fliegenden Bauer“. Georg Schnell (ein passender Name für einen Flieger) hat Feiertag gemacht; das Vieh steht wohlversorgt im Stall und nun eilt unser Bauer, nicht etwa in das nächste Wirtshaus, sondern wirft vielmehr die Propeller seiner zweimotorigen Sportmaschine an, und startet zu einem Rundflug über die nahen Alpen oder den Bodensee. Schnell reitet dieses Steckenpferd als ehemaliger Luftwaffenpilot, der es nach dem Kriege kaum auf dem festen Boden aushielt. Er fliegt nicht nur zu seinem Vergnügen, sondern er verbindet die Fliegerei auch mit seinem Beruf. Wenn er rasch irgendein kleineres Acker- oder Stallgerät braucht, holt er es sich einfach mit seiner Maschine aus der nächsten Stadt. Ebenso fliegt er mit zur landwirtschaftlichen Tagungen oder Futtermittel- oder Viehinkäufen. Die von ihm erworbenen Pferde oder Ochsen kann er allerdings nicht gleich im Flugzeug mitnehmen, sondern muß sie später auf dem normalen Transportweg nachkommen lassen. In Wildberg hat man sich längst an den „fliegenden Bauern“ gewöhnt, der in eleganten Kurven zwischen den Berggipfeln und Kirchtürmen dahinbraust.

Mittwoch, den 31. Oktober.

Erlauben Sie mir, etwas Gymnastik mit Ihrem Geist zu treiben? Also bitte! Der Lehrer des Ortes ging spazieren. Da er schon seit vielen Jahren im Städtchen tätig war, wurde er von vielen Leuten begrüßt. Da begegneten ihm zwei Ehepaare. „Guten Tag, Herr Lehrer!“ riefen die beiden Frauen. „Dürfen wir Ihnen unsere Männer vorstellen?“ Und die eine fügte hinzu: „Das sind unsere Männer, unsere Väter und

die Männer unserer Mütter!“ Saubere Zustände, dachte der Lehrer; wenn das alles ist, was die bei mir gelernt haben. ... Laut aber sagte er: „Sie belieben zu scherzen, meine Damen! Wiewohl mir bekannt ist, daß derzeit ein erheblicher Männermangel herrscht, so darf ich doch füglich hoffen...!“ „Und doch stimmt alles haargenau!“ unterbrach ihn einer der Herren. Wie war das nun? Sie meine lieben Leser, haben das Wort!

Donnerstag, den 1. November.

Immer hörst du es regnen Unabänderlich. Jegliches Begegnen Gilt deinem eigenen Ich.

Hinter den Regenschnüren Steht dein Spiegelbild, Läßt sich nicht berühren, Lächelt ungestillt.

Kerzen zu Allerseelen Und Chrysanthemum — Letzte Feuer schwelen, Krüge rinnen stumm.

Sterbend zerfließt in Tränen Das empörte Jahr, Kann nur das Ersehnen, Was schon einmal war.

Freitag, den 2. November.

Für Sonntag bittet das Streichorchester St. Vith die Musik- und Gesangsvereine, seinem diesjährigen Konzert beizuwohnen. Musik ist Pulsschlag der Seele, der Gesang ist die Seele der Musik; so präsentiert man uns das umfangreiche und gut ausgewählte Programm dieses Abends.

Es ist erstaunlich und erfreulich zugleich, was das Streichorchester zu leisten vermag, und dies in unserer kleinen Stadt. Wenn man außerdem bedenkt, daß alle Musiker Laien sind und nur zu ihrem Zeitvertreib und aus Liebe zur Musik zusammenfinden, dann dürfen wir alle auf unser Streichorchester stolz sein.

dem Augenblick in die nächtliche Straße gekommen, als dieser Sommerfeld über den Erschlagenen gebeugt, unzufrieden damit beschäftigt gewesen sei, den am Boden Liegenden zu berauben.“

„Dann hat er ihn auch niedergeschlagen...“, sagte jemand aus dem Kreise.

Appelboom trank sein Weinglas leer. Er berichtete, daß man das nicht unbedingt wissen könne. Er habe in jener Nacht schlecht geschlafen, als er plötzlich von einem Lärm auf der Straße erwachte. Dort unten war ein Streit im Gange, und schließlich hörte er Hilferufe. Er sei daraufhin sofort ans Telefon gestürzt und habe den nächsten Polizei-Funkwagen alarmiert, der nach drei Minuten schon zur Stelle war. Sie fanden den am Boden Liegenden und hieß und angab, eben durch die Straße gekommen zu sein und einen Mann am Boden gesehen zu haben, von dem er geglaubt, er sei betrunken... die Polizei habe ihn jedoch auf alle Fälle mitgenommen.

Stefanie, die bewegungslos dagesessen war, starrte wie eine Tote, fuhr plötzlich empor. „Er ist unschuldig!“ rief sie.

Roman zog sie auf ihren Platz zurück. „Um Gotteswillen, warum regnen Sie sich auf?“ lachte er. „Was geht uns der Mann an.“

Appelboom lehnte sich in seinem Stuhl zurück und erklärte grinsend, daß es immer eine dumme Sache sei, wenn man an der Seite eines Erschlagenen

vorgefunden werde. Der Mann, der Sommerfeld hieß, könne schuldig sein, aber gerade so gut auch unschuldig und eben nur zufällig durch die Straße gekommen... Auch ich hätte mich über einen am Boden Liegenden niedergebengt... und wahrscheinlich hätte auch Roman das getan?“ nicht wahr?“

Frau Webersohn tat, als fröstele sie. „Hören wir auf damit“, bat sie energisch. „Suchen wir ein anderes Thema. Gewalttaten erregen mich so, daß ich nachts davon träume.“

Neben ihr war Stefanie wieder aufgestanden. „Ich möchte aufbrechen“, sagte sie. „Ich möchte fortgehen...“ Sie sagte es in einem ganz fremden Ton. „Ich will zu Sommerfeld...“

Mit Hilfe von Neels, der anfangs sich der neuen Umgebung und der großen Stadt anzupassen, fand Stefanie drunter am Hafen eine neue Unterkunft, bestehend aus einem winzigen, mit einem Bett und einem Schrank möblierten Zimmer und einem Vorplatz, auf dem eine Matratze für Neels lag, bei einer alten Frau, die eine kleine häßliche Wohnung besaß, von der sie alle Zimmer vermietet hatte, während sie selbst in der Küche wohnte.

Es war ein altes Haus mit einem nur notdürftig wieder instandgesetzten Dach, das an eines der dunklen Fleets angrenzte, die die Stadt durchzogen. In einem noch schmaleren Gelaß, als es das Zimmer von Stefanie war, gleich über dem Gang, wohnte ein etwa dreißigjähriges Mädchen, das sehr nett zu Stefanie war.

Die Miets für das Zimmer und die Matratze auf dem Vorplatz war nicht allzu hoch, und nachdem Stefanie noch einen Stuhl gekauft hatte, glaubte sie, es hier schon aushalten zu können, hatte sie doch etwas von Sommerfeld gehört. Hatte sie doch erfahren, daß Sommerfeld in der Stadt war. Sie brauchte nur zur Polizei zu gehen... und dann...

Aber sie ging nicht zur Polizei. Irrend etwas hielt sie davon ab. Sie wußte nicht, war es Furcht, Abscheu, Entsetzen.

Neels, der glücklich war, endlich nicht mehr bei den vornehmen Webersohns sein zu müssen, erklärte, Sommerfeld sei ein schlechter Mensch. Nach seinem Verhalten und seinen Taten in Emmelshorn wäre ihm ohne weiteres zuzutrauen, daß er auch einen Mann im Streit niederschläge. Wie hatte die Straße geheißen, in der dieser elegante Appelboom wohnte, und wo das alles passiert war? Baisenstraße... aha

Stefanie war verzweifelt. Immer wieder kämpfte sie mit dem Gedanken, zur Polizei zu gehen, nachzufragen, in welchem Gefängnis sich Sommerfeld befand, ein Gesuch einzureichen, ihn besuchen zu dürfen, aber dann verwarf sie alles wieder. Was nützte es denn, wenn sie bei ihm vorgelassen wurde. Was sollte sie ihm denn sagen? Daß sie ihn liebe? Ach, vielleicht erinnerte er sich gar nicht mehr an sie. Und wenn sie ihm sagte, daß sie ein Kind von ihm erwarte... er würde kaum erfreut darüber sein. Nein, es hatte keinen Zweck, zu ihm zu gehen. Aber irgend etwas mußte geschehen. Man mußte ihm helfen. Sie mußte ihm helfen! Denn er

war unschuldig. Er war vielleicht leichtsinnig, aber er war nicht schlecht.

Helene, das Mädchen, das nebenwohnte, kam gelegentlich herüber. „Ist so langweilig“, sagte sie, „weil man keine ordentliche Arbeit hat. Und kein Geld um ins Café zu gehen oder ins Kino.“ Sie hatte längere Zeit in einer Stickerie geholt, aber die Arbeit an dem Geschäft so schlecht, daß sie jeden Tag aufs Arbeitsamt, eine Stellung in einem Lokal zu bekommen, weil sie glaubte, dort mehr zu verdienen. „Na, einmal muß es ja klappen. Vielleicht finde ich auch einen neuen Mann.“

Neels fand sie frivol, aber Stefanie sah ein bißchen bewundernd zu ihr denn mit Schwierigkeiten wurde Helene immer sehr rasch und einfach fertig. Und wenn sie die alte geizige Fahrt nachahmte, dann war sie ganz lustig. Sie glitt dann lautlos, mit gebeugtem Körper und wackelndem Kopf durch das enge Zimmer, stolperte in den Ecken nach irgend etwas murrende verständliche Worte sich hin. Sie rauchte viel, und aber wenn es dämmerig wurde, ging manchmal fort.

An dieses Mädchen Helene war sich Stefanie in ihrer Unschlüssigkeit und Not um Rat. Es geschah, während eines nächtlichen Vormittags, als Helene eben vom Kauf kam und zwei Fische, eingewickelt in Zeitungspapier, bei sich hatte. Stefanie stand mit geröteten Augen auf dem Vorplatz und kehrte den Rücken zu Stefanie.

Kein Platz mehr für die Toten

Selbst „Schubladengräber“ sind nicht gerade billig

Brasiliens Hauptstadt, eingezwängt zwischen Bergen, dem Atlantischen Ozean und der Guanabara-Bucht, fehlt es an Platz. Immer dichter aneinander gedrängt wachsen die Wolkenkratzer empor, Massenhäuser, in denen es wimmelt wie in Bienenkörben. Aber auch für die Verstorbenen wird der Platz immer knapper — und teurer.

Die beiden großen Friedhöfe gehören der Santa Casa da Misericordia, einem gemeinnützigen Unternehmen, das Krankenhäuser unterhält, in denen die Armen kostenlos behandelt werden. Der Friedhof, der für die Südzonen der Stadt bestimmt ist, in der ein großer Teil der Wohlhabenden wohnt, ist soweit besetzt, daß die Plätze immer teurer werden. So kostet ein ständiges Grab im unteren, ebenen Teil bereits 1000 000 Cruzeiros (ungefähr 78 000 Fr.), an den Seiten, und etwas höher kostet eine Grabstätte 40 000 Cruzeiros. Diese Preise sind für viele unerschwinglich. Sie müssen sich damit begnügen, für ihre Verstorbenen billigere Grabstätten zu mieten, die jedoch nach fünf Jahren aufgegeben werden müssen. Anschließend müssen die Gebeine in ein allgemeines Ossarium (Beinhäuser) überführt werden.

Solche Plätze gibt es auf den Hügeln, hoch über dem unteren Friedhof. Aber da der Aufstieg für die Hinterbliebenen häufig zu mühsam ist, hat man in den zugänglicheren Teilen lange Mauern gebaut, in denen die sogenannten Schubladengräber untergebracht sind. Das sind Zementfächer, in die man die

Särge hineinstellt und mit einer Zementplatte schließt. In den teuren Grabstätten steht der Sarg quer, so daß die schließende Seitenplatte seiner Länge entspricht, während in die billigeren die rund 2400 Fr. Mietskosten, die Särge der Länge nach hineingeschoben werden, so daß nur eine kleine, quadratische Platte sie abschließt. Zunächst lagern diese Mauergräber in zwei oder drei Reihen übereinander; dann wuchsen sie immer mehr, denn der Platzmangel zwingt dazu, in die Höhe zu bauen.

Man steht hier dem Tode sachlicher gegenüber als etwa in Deutschland. Die Beisetzung erfolgt möglichst am Tage des Hinscheidens, und da die Trauergäste von ihren Arbeitsstätten zum Friedhof gerufen werden, erhält die Beisetzung schon durch die Kleidung ein alltäglicheres, weniger feierliches Gepräge. Aber selbst so wird jene Besinnlichkeit, die dem Gefühl der Ehrfurcht vor dem Unentrinnbaren entspringen mag, plötzlich gestört, wenn Arbeiter erscheinen, um den Sarg auf kalkbespritzten Leitern hinaufzuheben und rasch die Deckplatte einzuzementieren.

Es war nicht immer so. Die alten Gräber, vielfach mit Bronze- oder Steinskulpturen überreich geschmückt, zeigten, wie man früher die Toten bestattete. Aber die Entwicklung zwingt offenbar auch auf diesem Gebiet zu einer neuen Sachlichkeit, zu den neben- und übereinander aufgeschichteten Mietgräbern, Hochhäusern der Toten.



Ältester deutscher General wird 100 Jahre alt

Der älteste deutsche General, Dr. Hermann von Kuhl, vollendet am 2. November 1956 sein einhundertstes Lebensjahr.

Das Rundfunkprogramm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse, 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.
WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.
UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.
LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 4. November 1956

BRÜSSEL I: 6.35, 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Opernkonzert von Schallplatten, 12.00 Landfunk, 12.15 Oben auf dem Plakat, 12.35 Mittagsmusik, 13.10 Wunschkonzert von Schallplatten, 14.00 Nicht für Herren!, 14.30 Kammerorchester, 16.00 Fußballreportage, 17.15 Soldatenfunk, dazw. Sport-

resultate, 18.00 Jugendfunk, 20.00 Programm in drei Zeiten, 21.30 Musikalischer Rätselfunk, 22.10 Orchester Fud Candrix, 23.00 Orchester Etienne Verschuren.

WDR MITTELWELLE: 6.05 und 7.05 Hafenkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 Orgelkonzert, 9.10 Froher Sonntagmorgen, 10.00 Evang. Gottesdienst, 12.00 bis 13.10 Sang und Klang, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Was ihr wollt, 16.30 Tanztee, 17.15 Sportreportage, 18.15 Meisterwerke: W. A. Mozart, 20.00 Musikalische Visitenkarten, 20.15 Rhythmus für Dich, 23.15 Made in USA, 0.05 Nachtkonzert, 1.15—4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herzl. Glückwunsch, 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Evangelischer Gottesdienst, 9.00 Orgelmusik, 9.30 Die stille Stunde, 10.00 Unterhaltungskonzert, 11.00 Schöne Stimmen — Schöne Weisen, 12.00 Der internationale Frühshoppen, 12.35 u. 13.30 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Sportreportage, 17.00 Musik für Dich, 18.00 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 20.15 Hinter den Kulissen der Kunstfälschung, 21.15 Geistliches Konzert, 22.00 Romantische Musik, 23.20 Zum Abend, 24.00 Tanzmusik.

Montag, 5. November

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.05 Schallplatten, 7.15 Engl. oder niederl. Sprachkurs, 7.20 und 8.10 Morgenkonzert, 9.05 Neue Schallplattenaufnahmen, 10.00 Musik vom Studio Hennegau, 12.00 Mittagscocktail, 13.10 Concerto von Haendel, 14.15 Festspiele in Menton, 15.30 Eine belgische Künstlerin, 16.05 Orchester René Copere, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Variété-Abend, 21.30 Interview mit einem Forscher, 22.10 Das Ensemble Baroque.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Start in die Woche, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Klingendes Feuilleton, 12.35 Landfunk, 13.15 Russische Musik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.35 Für die Frau, 17.45 Nach der Arbeit, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Konzert des Scarlett-Orchesters, 20.45 Das Schloß der Meute, 22.10 Tänzerisches Intermezzo, 23.00 Der Tag klingt aus, 0.10 Importen, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Deutsche Barockmusik, 9.30 Ostdeutsche Tänze, 10.00 Rudi Bongartz spielt, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Frohe Tischrunde, 13.15 Orchesterkonzert, 15.00 Liebe alte Melodie, 17.00 Teemusik, 18.00 Chormusik, 18.30 Zum Feierabend, 20.15 Die Zehnpennig-Sendung, 21.00 Musikalische Szenen aus „Oklahoma“, 22.00 Englische Musik, 23.05 The Skymasters.

Dienstag, 6. November

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05

Alte Musik, 10.00 Musik aus Lüttich, 12.00 Ununterbrochen Musik, 21.30 Neuheiten, 13.10 Tafelmusik, 14.45 Das flämische Unterhaltungsorchester, 15.15 Paso Dobles und Tangos, 16.05 Orchester Pol Beam, 17.30 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Große Solisten, 21.35 Dichter, Seele der Welt, 22.10 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Uterhaltung am Mittag, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 W. A. Mozart, 17.20 Robert Schumann, 17.45 Wiederhören macht Freude, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Und abends hören wir Musik, 20.25 Der Rote Faden, 22.10 Nachtprogramm, 23.20 Orchesterkonzert, 0.10 Tanz nach Mitternacht.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 10.00 Mit Musik und guter Laune, 11.00 Musik alter Meister, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Mal so — Mal so, 16.20 Hausmusik, 17.00 Teemusik, 18.30 Edward Künneke, 19.00 Das Kalenderblatt, 20.15 Auf die Nacht in der Spinnstub'n, 20.40 Was wir einst sangen, 21.15 Melodie und Rhythmus, 23.05 Kleine Ensembles.

Das Fernsehen

Sonntag, 4. November

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 15.30 bis 16.15 Uebertragung aus Lille, Aktuelle Reportage, 16.45 bis 17.15 Uebertragung aus Lille: Aktuelle Reportage 17.16 bis 18.30 Lieder von Jean und Dominique Nohain, 19.00 In alle Winde zerstreut, 19.30 Die großen Stunden des Boxsports, 19.45 Brüssel, offene Stadt, 20.00 Aktuelles, 20.40 Träume süß, 21.00 Musikparade, 22.15 „Discorde“ ein ungarischer Film. Zum Schluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Internationaler Frühshoppen, 16.00 Deutsche Hallenradsport-Meisterschaften, 20.00 Postkarten aus Paris, 20.20 Leben und Lied der Mistinguett, 20.50 Das Geheimnis der Makkaroni, Fernsehspiel, 21.45 Wochenspiegel.

LUXEMBURG: 17.00 Film, 19.58 Wetterdienst, Tagesschau, 20.05 Bilder aus Amerika, 20.20 Bilder des Sports, 20.33 — 22.03 Film.

Montag, 5. November

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Sport, 19.30 Kunst und Magie der Küche, 20.00 Aktuelles, 20.40 Ein Strauß Freude, 22.30 Große Künstler, 23.00 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: Für Kinder von 8 Jahren an: Kinder-Varité, 17.10 Briefmarken erzählen, für junge Sammler, 17.25 Vermittlungsdienst, 20.00 Tages-



Spontane Hilfe für Ungarn

In Stadt und Land haben die weltweiten Hilfsaktionen zur Linderung der Not in Ungarn schnelle und reichliche Unterstützung gefunden. Bei den Geschäftsstellen des Roten Kreuzes laufen ununterbrochen Sach- und Geldspenden ein, und bei den Kliniken melden sich Männer und Frauen jeden Alters zur Blutspendung.

schau, 20.20 Bilder aus der neuen Welt, 20.55 Das Künstlerporträt: Heinz Rühmann in seinen bekanntesten Szenen, 21.45 Am grünen Strand der Spree, LUXEMBURG: 18.45 Neues Jugendfeuilleton: Rintintin der Polizeihund, 19.00 Eine Kamera bei den Tieren, 19.15 Zickzack, 19.58 Vorprogramm, Wetterdienst und Tagesschau, 20.20 Die Wunderreisen, 20.45 Sportaktuelles, 21.05 bis 22.25 Die Welt kennen lernen.

Dienstag, 6. November

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Die Leinwand der Jugend: Rintintin, 19.30 Der Klub der Erfinder, 20.00 Aktuelles, 20.40 „Edmee“, Theaterstück, 22.10 Kunst und Wissenschaften in Belgien, 22.40 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.30 Kinderstunde, von 4 Jahren ab: unser Fernsehbilderbuch von „Teddy“ Feddybär, 16.50 Jugendschau, von 12 Jahren ab: Bücher, die uns angehen, 17.10 Für die Frau: Tips für die Stiefkinder der Kosmetik, 20.00 Tagesschau, 20.15 Der Querschnitt, 21.00 Auf den Weideplätzen der Bororo, Filmbericht, 21.45 Der Firmling, Film.

LUXEMBURG: 18.45 Das Jugendfeuilleton: Rintintin der Polizeihund, 19.00 Vor einem Jahr: Aktuelles vom 6. November 1955, 19.15 Zickzack, 19.58 Vorprogramm, Wetterdienst und Tagesschau, 20.20 Wenn ich reich wäre, 20.40 Flucht auf Befehl, 21.10 Theater zum Lachen, 21.36—22.02 Vor zwanzig Jahren: kleine und große Geschichte von 1936.

Wohl denen, die sie nicht in Liedchen auf den Lippen rühmte „Sonne im Herzen morgens ihre mehr oder weniger Zehen auf den Bettvorleger Gattin (oder dem Gatte gelaunten Morgengruß zu len die etwa vorhandene: bevoll an. Sie sind Gott u sehen ein Wohlefallen.

Wie anders die unglücklichen „Nervler“! Sie mögen ter an Weisheit und Gü griff aller menschlichen Th aber am Morgen vor de sind sie brüllende Löwen, hen und sehen, wen sie. Denn alles Elend der Wel nen und ihres Lebens im lagert auf ihrem verdüst Alle Krankheiten und Fel sie betroffen haben, rollt ihrem Innern ab. Die Ver ein Berg von Leiden und ein schwarzes Loch. Je n ment — gramzerfurcht od bend — sitzt der Morge seinem Betrand und stie gegen. Seufzend oder sch zieht er das Ritual des A he der Ehehälfte, die ih Wehe den Kindern, die l Erscheint er zum Frühst streichter sein Brötchen, er den ersten Schluck l trunks. Und siehe da: se ten sich... „mit jedem Sc

Frisch Geleistet ist halb ge

Die durchschnittigen Kle wie sie bislang vor alle ern der nicht mit ausr behandelten Schulbüch der verwandten, leiste der häuslichen Schneid zügliche Dienste. Sie erl sowohl ihren Zweck, Ge ander zu verbinden, l sobald ihre Aufgabe a reitwillig wieder vom und zwar ohne Flecken

So kann man mit ihr 4 — die Papier-Schritte festkleben. Da sie auf d halben ganz fest auflie; reres Zuschneiden erm das übliche, meist etw ken in größeren Abst sich immer wieder hor pierränder die Schere gehen lassen. Ausser oft hässlichen und sc besitzenden Nadele den

2. — Borten und Zack Annähen anstelle mü durch Überleben am: fixieren. Während de der Maschine zieht m fen dann mit der li große Mähe ab. 3. — sich ebenfalls (Zusammenheften der tenen und vorbereit eine erste Anprobe er die Ränder einfach m samm

4. — guten Schrl lange geplanten Neu kastens tun, indem Knöpfe, selbstverste u. Größe gruppiert, so ve treffen festhält. So ve nicht mehr in sämt schnell zu überblick der Hand — der benöti seiner Reihe einfach

Millionen Kinder in einem Spar

In den USA haben K stellt, das Millione Kinder seelenkrank eine übertriebene fr in eine Eigenvera drängt werden, der werden können. Die

„Was ist los?“ fragte Helene. „Haben Sie geweint?“
„Stefanie nickte. „Ja, zuweilen muß der Mensch wohl weinen.“
„Weshalb denn? Warum denn?“
„Ach, nichts Besonderes. Ich habe schlecht geschlafen und schlecht geträumt.“
„Geträumt?“
„Ich habe geträumt, ein Mensch, der nun, jemand sei tot.“
„Jemand? Aha. Wohl der Vater ihres Indes...?“ fragte Helene und tat dabei kund, daß sie sehr wohl das Gemüßnis von Stefanie erraten hatte.
Stefanie nickte befangen.
„Ach regen Sie sich nicht auf“, sagte Helene. „Die Männer sterben nicht so leicht. Man macht sich immer viel zu el Kummer um sie.“
„Er ist im Gefängnis!“ rief Sie. „Man sagt, er habe einen Mann niedergeschlagen!“
„Ach... Donnerwetter...“, brach Helene hervor. „Das ist ja interessant, was es alles gibt.“
„Ich habe heute nacht geträumt“, sei tot. Ich habe geträumt, man hätte ihn verurteilt und getötet.“
„Aber in Wirklichkeit ist er doch noch nicht verurteilt, oder?“ fragte Helene.
„Ich weiß nicht. Ich weiß nicht, wie ihm geht. Ich weiß überhaupt nichts.“
„Aber da müssen Sie doch etwas tun!“ rief Helene. „Da können Sie doch einfach hier stehen und den Voratz kehren und warten und allenfalls umme Dinge träumen!“
„Was soll ich denn tun?“ stammelte Stefanie verwirrt. „Was soll ich denn

tun?“
„Da müssen Sie zu einem Rechtsanwalt gehen!“ rief Helene. „Sie haben doch Geld... und ein guter Rechtsanwalt... Haben Sie Geld?“
„Ein bißchen habe ich noch...“, sagte Stefanie müde.
„Na, ein bißchen, das ist nicht gerade viel. Aber Doktor Schaar hilft auch den Armen. Mönckebergstraße, Mönckebergstraße 17... Gehen Sie gleich zu ihm.“
Neels war zuerst wie versteinert, als Stefanie am Nachmittag von ihrem Gang zum Rechtsanwalt Dr. Schaar wieder zurückkam. Er war am Morgen nicht daheim gewesen, und als sie ihm nun erzählte, daß sie bei dem Rechtsanwalt gleich eine Anzahlung auf die Kosten geleistet, sich auch bereit erklärt hatte, eine kleine Kautions zu stellen, denn Sommerfeld müsse geholfen werden, da brach er los. Ob sie denn verurteilt sei, einem Gauner ihr gutes Geld hinzuwerfen. Wovon sie denn leben sollten, wenn die paar Pfennig von Putzitz zu Ende seien. Wer die Miete damit bezahle und das Krankenhaus und den Korb für das Kind, wenn es erst da sei. „Sommerfeld vielleicht? Glauben Sie wirklich, daß wir Sommerfeld jemals noch zu Gesicht bekommen werden? Oh, mein Gott, was denken Sie sich nur.“
Stefanie stand vor dem geöffneten Fenster ihrer Kammer und starrte auf das Wasser des Fleets hinab. Ein Fetzen Papier trieb darin, ein paar Oelflecken, violett und himmelblau, und eine Bananenschale, die schon langsam

unterging.
„Wie können Sie nur so töricht sein“, jammerte Neels. „Für diesen Sommerfeld geben Sie ihr Geld hin. Für diesen nichtsnutzigen Sommerfeld...“
Stefanie hielt sich am Fensterbrett fest.
„Glauben Sie denn, daß Sommerfeld noch etwas von uns wissen will? Oh, wären wir in Emmelshorn geblieben. Bei Putzitz hätte ich soviel verdient, daß wir hätten leben können, zusammen mit dem Kind. Sie hätten Kubanke gar nicht anzusehen brauchen.“ Und er jammerte weiter, ohne Unterlaß, wer nun das Kind kleiden würde, wenn es erst da sei. Wo es wohl das Licht der Welt erblicken dürfe. Vielleicht in Frau Fahts Schuppen im Hof, neben dem feierlichen Wasser, in dem manchmal tote Ratten schwammen.
Bis Stefanie ihn anschrie. „Schweigen Sie!“ rief sie, weiß im Gesicht. Kein Wort will ich mehr hören! Wenn Sie auch vergessen haben, daß Sie einmal Ihren Sohn liebten und seinetwegen die törichtesten Dinge taten, so haben Sie noch lange kein Recht, mich zu schmähen. Hören Sie? Sonst müßte ich Ihnen sagen, daß Sie nicht ohne Schuld sind an allem!“ Sie fiel zurück gegen das Fenster, fuhr sich über die Stirn. „Ach, was rede ich. Nein, Sie können nichts dafür. Ich allein, ich allein... ach, ich liebe ihn. Ich werde alles für ihn tun. Alles! Auch wenn er es nicht weiß. Auch wenn er es niemals danken wird!“
Neels blickte sie erschrocken und

scheu an. In ihren Augen lag ein seltsamer Ausdruck. Eine Mischung von Hartnäckigkeit und Verzweiflung, von Sorge und Siegesgewißheit. Sie war besessen von dieser Liebe zu Sommerfeld, besessen von dem Verlangen, einmal mit ihm glücklich zu werden. Und plötzlich schämte er sich.
Rechtsanwalt Dr. Schaar hielt Stefanie auf dem laufenden. Die Gerichtsverhandlung war anberaumt worden. Dr. Schaar hatte die Verteidigung übernommen, nachdem Sommerfeld damit einverstanden gewesen war. Stefanie hatte noch zweimal Geld schicken müssen. Dann erhielt sie die Nachricht, daß Sommerfeld freigesprochen worden war. Das Gericht hatte ihm nicht nachweisen können, in der Bansenstraße einen Mann niedergeschlagen zu haben.
Doktor Schaar hatte Stefanie einen langen Bericht geschickt und ihr mitgeteilt, daß Sommerfeld sie am Freitagabend aufsuchen würde, um ihr für ihre Hilfe zu danken.
Neels war entsetzlich aufgeregt, und Stefanie zog ihr gutes Kleid an. Ob er überhaupt noch wußte, wer sie war? Sie beruete jetzt, während der Gerichtsverhandlung nicht dabei gewesen zu sein, aber sie hatte gefürchtet, sich zu sehr aufzuregen. Auch Neels war nicht hingegangen, er wollte Sommerfeld gar nicht sehen.
Helene kam mit einem kleinen Schmirkkasten und sagte: „Passen Sie auf, Fräulein Buchholz, nun mache ich Sie schön.“
„Schön?“ fragte Stefanie.

„Ja, doch. Ein wenig Rot auf den Wangen, und auch die Lippen sind viel zu blaß. Nein, wie sehen Sie nur aus. So abgehärtet. Nein, so gefallen Sie keinem Mann.“
„Sie hat ihm aber zu gefallen“, verlangte Neels kategorisch. „Und wenn sie noch viel elender und blässer aussehen würde. Ich werde ihm schon Bescheid sagen.“
„Ich will nicht“, sagte Stefanie. „Ich will keine roten Lippen und keinen Puder im Gesicht haben.“
„Aber Sie müssen, Stefanie. Sehen Sie doch in den Spiegel!“
Stefanie nahm den runden Spiegel in die Hand und betrachtete ihr Gesicht. Erwartung lag darüber und ein wenig Bangigkeit. „Ich finde, ich habe schon schlechter ausgesehen.“
„Gott ja, das mag wohl stimmen. Aber die Männer... Sie kennen die Männer nicht. Dieser Sommerfeld ist imstande, wenn Sie so farblos aussehen, und sagt Ihnen ein Dankeschön, um sofort wieder zu verschwinden.“
„Das kann er nicht“, rief Neels. „Denn dann wäre er ein toter Mann.“
Helene lachte. „Ach, Sie Gemeinlich.“
Widerstrebend ließ Stefanie sich rote Lippen malen, und widerstrebend zog sie einen Kimono von Helene an, der bunte Farben hatte.
„So sehen Sie ganz schlank aus“, sagte Helene. „Und das Haar müssen Sie viel hübscher frisieren. Setzen Sie sich her. Lassen Sie mich nur machen.“
„Schön?“ fragte Stefanie.

Fortsetzung folgt

FRAU UND FAMILIE



für Ungarn
 den die weltwei-
 r Linderung der
 le und reichliche
 len. Bei den ge-
 ten Kreuzes lau-
 ach- und Geld-
 len Kliniken mel-
 Frauen jeden Al-
 pendung.

der neuen Welt,
 trät: Heinz Rüh-
 nntesten Szenen,
 rand der Spree,
 5 Neues Jugend-
 der Polizeihund,
 i den Tieren, 19.15
 ogramm, Wetter-
 u, 20.20 Die Wun-
 rktuelles, 21.05
 mnen lernen.

November
 TICH: 19.00 Die
 l: Rintintin, 19.30
 er, 20.00 Aktuel-
 heaterstück, 22.10
 haften in Belgien,
 Welt.

.30 Kinderstunde,
 ser Fernsehbilder-
 dybär, 16.50 Ju-
 ahren ab: Bücher,
 .10 Für die Frau-
 der der Kosmetik,
 5 Der Querschnitt,
 plätzen der Boro-
 Der Firming, Film.
 Das Jugendfeul-
 Polizeihund, 19.00
 uelles vom 6. No-
 ickzack, 19.58 Vor-
 dienst und Tages-
 h reich wäre, 20.40
 .10 Theater zum
 Vor zwanzig Jah-
 Be Geschichte von

enig Rot auf den
 e Lippen sind viel
 sehen Sie nur aus,
 n, so gefallen Sie

zu gefallen", ver-
 risch. „Und wenn
 r und blasser aus-
 werde ihm schon

agte Stefanie. „Ich
 ppen und keinen
 ben.“

n, Stefanie. Sehen
 egell!“

en runden Spiegel
 rtrachtete ihr Ge-
 g darüber und ein
 Ich finde, ich habe
 igesehen.“

ag wohl stimmen.
 .. Sie kennen die
 er Sommerfeld ist
 e so farblos ausse-
 n ein Dankeschön,
 u verschwinden.“

ht“, tief Neels. „Denn
 oter Mann.“

ch, Sie Gerne groß.“
 eß Stefanie sich ro-
 und widerstrebend
 o von Helene an,
 tatte.

ganz schlank aus“,
 l das Haar müssen
 risieren. Setzen Sie
 mich nur machen.“

Fortsetzung folgt

Morgen-Nerven

Wohl denen, die sie nicht kennen! Ein Liedchen auf den Lippen und die brünette „Sonne im Herzen“ setzen morgens ihre mehr oder minder roten Zehen auf den Bettvorleger, rufen der Gattin (oder dem Gatten) einen gutgelaunten Morgengruß zu und strahlen die etwa vorhandenen Kinder liebevoll an. Sie sind Gott und den Menschen ein Wohlefallen.

Wie anders die unglücklichen „Morgen-Nervler“! Sie mögen am Tage Musker an Weisheit und Güte, der Inbegriff aller menschlichen Tugenden sein, aber am Morgen vor dem Frühstück sind sie brillante Löwen, die einhergehen und sehen, wen sie verschlingen. Denn alles Elend der Welt im allgemeinen und ihres Lebens im besonderen jagert auf ihrem verdüsterten Gemüt. Alle Kränkungen und Fehlschläge, die sie betroffen haben, rollen als Film in ihrem Innern ab. Die Vergangenheit ist ein Berg von Leiden und die Zukunft ein schwarzes Loch. Je nach Temperament — gramzerfurcht oder wutschnaubend — sitzt der Morgen-Nervler auf seinem Betrand und stiert dem Tag entgegen. Seufzend oder schimpfend vollzieht er das Ritual des Ankleidens. Wehe der Ehehälfte, die ihn etwas fragt! Wehe den Kindern, die Lärm machen! Erscheint er zum Frühstück, so breitet sich beklemmende Stille um ihn. Stumm streicht er sein Brötchen, stumm schlürft er den ersten Schluck seines Morgenbrotts. Und siehe da: seine Züge glätten sich... „mit jedem Schluck wird sei-

ne Seele helier“. Er blickt umher in seinem Kreise und staunt über die verächtlichen Mienen seiner Lieben. „Ja, was ist denn los? Warum seid ihr denn so still? — — Ach so!... weil ich ein bißchen schlecht gelaunt war? Das sind eben meine Nerven. Da kann man nichts machen.“

Doch, man könnte schon...! Die Feststellung mag uns, die wir den Anspruch darauf erheben, Wesen höherer Ordnung zu sein, einigermaßen beschämen, aber erfahrungsgemäß werden all der Wertschmerz, all die schlechte Laune oft nur einfach dadurch hervorgerufen, daß — der Diktator Magen sich unbeschäftigt fühlt! (Es ist der gleiche Despot, der so manche Streitigkeit fünf Minuten vor der Abendmahlzeit auf dem Gewissen hat). Man gebe ihm rechtzeitig, etwa schon beim Aufstehen, eine Kleinigkeit zu tun, und der (Familien-) Frieden ist gesichert!

Sie halten es für unter ihrer Würde, sich dieser Diktatur zu beugen? Da wäre natürlich noch ein zweites Rezept: Man überlege beim Herannahen der „schwarzen Vögel“, daß sie ja nur Ausgeburt der Morgen-Nerven sind. Man gebe sich einen Ruck, besinne sich auf seine schauspielerischen Talente und mime bis zum Frühstück „heitere Gelassenheit“. Es lohnt sich. Aus Schein wird Sein, und nach einigem Training darf sich der ehemalige Morgennervler mit Stolz zu der Gilde derer zählen, die in der Frühe, ein Liedchen auf den Lippen und... (siehe oben!)

Frisch Geklebt ist halb genäht

Die durchsichtigen Klebestreifen, wie wir sie bislang vor allem zum Ausbessern der nicht mit ausreichender Liebe behandelten Schubücher unserer Kinder verwandt, leisten uns auch in der häuslichen Schneiderwerkstatt vorzügliche Dienste. Sie erfüllen dort eben sowohl ihren Zweck, Getrenntes miteinander zu verbinden, lassen sich aber, sobald ihre Aufgabe absolviert ist, bereitwillig wieder vom Stoff entfernen, und zwar ohne Flecken zu hinterlassen.

So kann man mit ihrer Hilfe 1. — die Papier-Schnitteile auf dem Stoff festkleben. Da sie auf diese Weise allenthalben ganz fest aufliegen, ist ein sicheres Zuschneiden ermöglicht als durch das übliche, meist etwas eilige Feststecken in größeren Abständen, wobei die sich immer wieder hochwölbenden Papieränder die Schere leicht in die Irre gehen lassen. Ausserdem werden die oft hässlichen und schwer wieder zu beseitigenden Nadeleinstiche vermieden.

2. — Borten und Zackenlitzen vor dem Annähren anstelle mühseligen Heftens durch Überkleben am zugefügten Platz fixieren. Während des Aufsteppens mit der Maschine zieht man den Klebestreifen dann mit der linken Hand ohne große Mühe ab.

3. — sich ebenfalls das provisorische Zusammenheften der fertig zugeschnittenen und vorbereiteten Stoffteile für eine erste Anprobe ersparen. Man klebt die Ränder einfach mit den Streifen zusammen.

4. — einen guten Schritt vorwärts in der lange geplanten Neuordnung des Nähkastens tun, indem man nämlich lose Knöpfe, selbstverständlich nach Art und Größe gruppiert, zwischen 2 Klebestreifen festhält. So verkriechen sie sich nicht mehr in sämtliche Ecken, sind schnell zu überblicken und gleich bei der Hand, der benötigte Knopf wird vor seiner Reihe einfach abgeschnitten.

Millionen Kinder leben in einem Spannungsfeld

In den USA haben Kinderärzte festgestellt, das Millionen amerikanischer Kinder seelenkrank sind, weil sie durch eine übertriebene freizügige Erziehung in eine Eigenverantwortlichkeit gedrängt werden, der sie nicht mehr Herr werden können. Diese Kinder verlieren

Wümmel, mitteilt, hat sein Ministerium festgestellt, daß etwa 38 Prozent der sogenannten gefährdeten Kinder aus geschiedenen Ehen stammen. Allein im Jahre 1954 lebten mehr als 700.000 Ehefrauen des Bundesgebietes wegen zerrütteter Ehen von ihren Männern getrennt. Nach einer privaten Statistik leben in Westdeutschland über 400.000 Kinder unter 18 Jahren von geschiedenen Eltern in neuen zweiten u. dritten Ehen. Kinder wiederverheirateter Eltern, denen jeweils die Mutter oder der Vater gestorben ist, soll es im gleichen Alter etwa 300.000 geben. Danach leben also Millionen Kinder in einem Spannungsfeld, das den übrigen Millionen Gleichaltriger verborgen bleibt. Hierbei darf nicht übersehen werden, daß einer Scheidung jeweils auch Spannungen und Auseinandersetzungen vorausgehen, die in den Kindern nicht ohne Spuren bleiben.

Die Zahl der Kinder, deren Eltern geschieden sind, wurde im Jahre 1855 auf etwa 2 Millionen geschätzt. Wenn auch die Zahl der Ehescheidungen, die 1950 noch bei fast 75.000 lag, bis 1954 auf 68.000 zurückging, so liegt sie heute immer noch zwischen 50.000 u. 60.000, das sind rund 40 Prozent der Ehen, die im Jahresdurchschnitt im Bundesgebiet geschlossen werden.

Schulfernsehen in den Niederlanden

Nachdem Italien u. Frankreich schon das Schulfernsehen eingeführt, Belgien, Großbritannien und die Schweiz Versuchsendungen erprobt od. diskutiert haben, hat man sich auch im niederländischen Unterrichtsministerium entschlossen, die Möglichkeiten des Schulfernsehens auf seine praktische Verwendbarkeit zu untersuchen. Die Überlegungen werden dabei auch von dem Gesichtspunkt geleitet, für die fehlenden Lehrkräfte einen Ersatz zu schaffen. Vornehmlich soll der Unterricht der Mittelstufen in den sachkundlichen Fächern ergänzt werden

Eine neue, vervollkommnete Behandlung der Baumwolle

verspricht den Frauen für den kommenden Sommer Kleider- und Blusenstoffe, die nicht nur nicht einlaufen, sondern auch knitterfest sind schnell trocken und - kein Bügeln mehr erforderlich. Damit wäre der Vorsprung von Perlon und Nylon wieder aufgeholt. . . -FD-

Ein Unternehmen der Frauen

Südafrikanische Frauen haben ein großes Unternehmen geschaffen, das nur von Frauen finanziert u. geleitet wird u. auch nur weibliche Kräfte beschäftigt: The First National Tea u. Coffee Factories. Die Initiatorin und heutige Vorsitzende, Frau Emily Hobhouse-le-Roux, hatte sich an die Frauen der Union gewandt mit der Aufforderung, Anteile dieser Gesellschaft zu erwerben, worauf sich in kurzer Zeit 1360 weibliche Aktionäre fanden, deren Beteiligung je 400 Pfund (etwa 490 400F.) betrug. Inzwischen sind 9000 weitere Aktien in weiblichen Händen untergebracht worden.

Die Produkte des Unternehmens finden bereits in allen vier Provinzen der Union u. in Südwestafrika ihren Absatz. Nach England wurde jetzt Frau Hanatjee de Villiers entsandt, um in der Londoner Bondstreet ein Büro zu errichten. -FD-

Einfluß u. Stellung der Frau im Lauf der Geschichte

Die schwedische Elin-Wagner-Stiftung hat für das Jahre 1957 ein Stipendium in Höhe von 40 000 schwedischen Kronen ausgeschrieben, das der wissenschaftlichen Erforschung des Einflusses u. der Stellung der Frau im Lauf der Geschichte dienen soll. Es soll zu einer Reihe von Spezialabhandlungen anregen — über die Stellung der Frau zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Ländern und verschiedenen Kulturen — die dann, gesammelt, die wissenschaftliche Basis für einen Überblick über die Gesamtentwicklung bilden können. Um das Stipendium können sich sowohl männliche wie weibliche Jungakademiker bewerben. -FD-

Kinder befassen sich mit Menschenrechten

Den Kindern vieler Staaten sind die in der „Erklärung der Menschenrechte“ niedergelegten Grundfreiheiten vielfach Selbstverständlichkeiten, die sie, wie etwa das „Recht auf Erziehung“ — aus ihrer Perspektive die Pflicht zum täglichen Schulgang! — ohne besondere Begeisterung als gegeben hinnehmen.

Mit welcher Ausdauer u. mit welchem Mut ihre Vorfahren für die Erlangung dieser Rechte kämpften, versuchte der Council of Education for World Citizenship (Erziehungsrat für Weltbürgerschaft) jetzt englischen Schulkindern nahezubringen. 23 höhere Schulen Londons und seiner Umgebung befaßten sich jeweils mit einem Teilgebiet der in der Deklaration verankerten Grundfreiheiten und hielten ihre Resultate dann in Plakaten, Klebealben, bebilderten Aufsätzen und sogar durch Bandaufnahmen fest. Die besten Arbeiten wurden gesammelt in London ausgestellt. Der gute Erfolg läßt eine Ausdehnung der Kurse auf andere Teile Englands erwägen.

Dies und Das Whisky schon beim Aufstehen

Die Amerikaner können jetzt ihrer Alkoholbedürfnisse mit hygienischen Grundtarnen. In New York ist „Whisky-Zahnkreme“ und „Whisky-Mundwaser“ zu haben, noch dazu in allen Unterarten dieses Getränks (Rye, Scotch usw.). Etwa 6% Alkohol enthält jedes der beiden Produkte — nicht derade viel für einen Freund dieses Getränks, aber man braucht es ja auch nicht mit Soda zu verdünnen... .

Märchenlesung am Denkmal Andersens

Im New Yorker Zentralpark wurde kürzlich ein Denkmal des Märchendichters Andersens aufgestellt. Jeden Sonnabendnachmittag, solange es das Wetter erlaubt, gibt es dort Märchenvorlesungen für die Jugend der Umgebung. Es hat dabei niemand etwas dagegen, wenn sich eins der Kinder auf das bronzenene Knie des Dichters setzt und ihm ins Buch schaut — es kann da gerade eine Seite des Märchens vom häßlichen jungen Entlein lesen.

Holländer nennen ihre Töchter „Saskia“

Zu Ehren des Rembrandtjahres haben viele holländische Eltern ihre neugeborenen Töchter „Saskia“ getauft. Ob es den Töchtern später sehr angenehm sein wird, daß jeder gebildete Mensch aus ihrem Vornamen ihr Geburtsjahr erkennen kann? Daß „Rembrandt“ selbst eigentlich ein Vorname ist, hat die Eltern nicht veranlaßt, Söhne nach ihm zu benennen.

Beiträge nach Körpermaßen

Ehemalige Schönheitsköniginnen müssen die Körpermaße angeben, die sie zur Zeit ihrer „Herrschaft“ hatten, wenn sie der „Altersversorgung für ehemalige Schönheitsköniginnen“ beitreten wollen, die vor kurzem in Chicago gegründet wurde, offenbar, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Nach den Maßen richtet sich dann der recht erhebliche monatliche Beitrag. Ob eine bestimmte Änderung der Maße als „Eintritt des Schadensfalles“ gilt, wurde nicht bekannt gegeben.

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St. Vith
Vierundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

Sonntag, 4. November 1956

- 6 Uhr 30 Für die Leb. und Verst. der Familie Hoffmann-Schmitt
- 8 Uhr Für Kasper Margraff u. dessen vermissten Sohn Heinz.
- 9 Uhr Für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinde.
- 10 Uhr Für die Verst. Mitglieder des Streichorchesters.
- 2 Uhr Christenlehre, Andacht zum Troste der armen Seelen u. Segen.

Montag, 5. November 1956

- 6 Uhr 30 Für die Eheleute Johann Biefer und Maria Weber u. deren Sohn Albert.
- 7 Uhr 45 Für Hubert Simons.

Dienstag, 6. November 1956

- 6 Uhr 30 Für die Leb. und Verst. der Familie Schmitz-Peter.
- 7 Uhr 45 Jgd. für Josef Masson.

Mittwoch, 7. November 1956

- 6 Uhr 30 Jgd. für Alfred Marquet.
- 7 Uhr 45 Für die Leb. und Verst. der Familie Hilger-Noel.

Donnerstag, 8. November 1956

- 6 Uhr 30 Für die Leb. und Verst. der Familie Lehnen-Meyer.
- 7 Uhr 45 Für die Leb. und Verst. der Familie Schmitz-Hoffmann.

Freitag, 9. November 1956

- 6 Uhr 30 Für die Verst. der Familie Jacobs-Bomers.
- 7 Uhr 45 Jgd. für Hubert Wangen.

Samstag, 10. November 1956

- 6 Uhr 30 Jgd. für Anton Niessen und dessen Vater Peter Niessen.
- 7 Uhr 45 Jgd. für Organist Jos. Thysen.
- 9 Uhr Feierliches Seelenamt für die Gef. u. Verst. der beiden Weltkriegsopfer der Ortsgruppe der Kriegsinvaliden F. N. I. St. Vith.
- 2 Uhr Beichtgelegenheit.

Schöne Herbst- u. Wintermäntel zu vorteilhaften Preisen!
 Modehaus Agnes Hilger
 St. Vith, Hauptstrasse

Vorwiegend weiter

Ärzte und ihre Patienten

„Das kommt hoch, das geht herunter.“

Zu dem bekannnten Arzt Professor Kummert kam eine Dame und beschrieb folgendermaßen ihre Beschwerden: „Ich habe Schmerzen im Leib, das kommt hoch, geht herunter und kommt wieder hoch...“ „Ja, um Gottes willen, gnädige Frau“, unterbrach sie der Arzt. „Sie werden doch nicht einen Fahrstuhl verschluckt haben?“

Die besseren Patienten

Roux und Gamelle, die beiden französischen Professoren, hatten beide eine große Privatpraxis. Sie standen trotzdem in dem Ruf, auf ihre Patienten sehr eifersüchtig zu sein. Einmal trafen sich beide auf dem Bahnhof, um den gleichen Zug zu benutzen. Beim Einsteigen sagte Roux zu seinem Kollegen: „Entschuldigen Sie, ich sehe, daß Sie zweiter Klasse fahren. Ich muß aber erster fahren, da ich in der zweiten Klasse zu viele meiner Patienten treffe, die mich dann ansprechen und unbedingt umsonst konsultieren wollen.“

„Ich verstehe Sie vollkommen“, meinte darauf Gamelle, „mir geht es ja genau so. Nur muß ich leider zweiter Klasse fahren, da meine Patienten alle in der ersten Klasse sitzen!“

Auch eine Zugabe

Der berühmte Chirurg Professor Thiersch hatte einmal einen sehr komplizierten Fall zu operieren. Alle Kollegen waren der Ansicht, daß der Patient nicht mit dem Leben davorkommen würde. Doch es glückte, und nach einigen Stunden schlug der Patient die Augen auf. Zu seinem größten Erstaunen fand er, daß er nicht nur um den Kopf einen dicken Verband hatte, sondern auch um den Leib. Als er den Professor daraufhin nach dem Grund fragte, erklärte dieser lächelnd: „Ja, wissen Sie, als ich Ihren Schädelbruch operiert habe, da waren meine Studenten so begeistert, daß ich Ihnen, gewissermaßen als Zugabe, gleich noch den Blinddarm herausgenommen habe.“



„Aber Mutti, nachdem du auf meiner Hochzeit so geweint hast, dachte ich, du freust dich, wenn ich zurückkomme...!“ (Frankreich)

Lächerliche Kleinigkeiten

Zuviel verlangt

Arzt: „Sie dürfen sich nicht anstrengen, gnädiges Fräulein, am besten wäre es, wenn Sie Ihre Arbeit aufgeben und einen netten Mann heiraten würden.“

Dame (mit Augenaufschlag): „Sind Sie nicht auch unverheiratet, Herr Doktor?“

Arzt (lächelnd): „Gewiß, aber wir Ärzte verschreiben wohl die Medizin, aber nehmen sie nicht selbst ein!“

Billige Gastfreundschaft

„Ich mache augenblicklich eine ganz radikale Kur, ich esse fast gar nichts und trinke nur etwas Wasser!“

„Das ist ja sehr interessant. Übrigens, meine Frau und ich würden sich sehr freuen, wenn Sie heute noch zum Abendbrot zu uns kämen!“

In der Straßenbahn

Ein Jüngling sieht sich vergeblich nach einem Platz um und sagt mürrisch vor sich hin: „Es gehen viele Schafe in einen Stall.“ Eine dicke Marktfrau rückt bei diesen Worten ein wenig zur Seite und erwidert gutmütig: „Setzen Sie sich man, für einen Hammel ist gerade noch Platz.“

Die Maschine

Kurt und Renate fahren mit ihrem alten Sechszylinder durch die Straßen. Plötzlich begegnen sie Bruno. Kurt stoppt.

„Grüß Gott, lieber Bruno, du wilst doch schon immer meine alte Maschine sehen, jetzt kann ich sie dir endlich vorstellen.“

Darauf verbeugt sich Bruno und sagte zu Kurt's Frau:

„Frau Renate, ich freue mich wirklich, Sie persönlich kennenzulernen.“



„Erlie, ich habe meinen jetzt gebändigt — und du?“ (England)

Die Hasen waren nicht in Stimmung

Waidmannsheil! / Von Olf Weddy-Poenicke

Bereits Monate vorher hatte Bolle von der Jagd geschwärmt, die er pachten wollte, und als sein Traum endlich in Erfüllung ging, mußte er seine Stammtischbrüder wohl oder übel einen Tag hinaus schieben. Am nächsten Morgen fuhr man hinaus. Man frühstückte auf einer romantischen Waldwiese, trank einen handfesten Korn und machte sich schließlich frohgemut und mit hochgespannten Erwartungen auf die Beine.

Eine ganze Weile schoß man an dem einzigen Hasen herum, der das Revier zu bevölkern schien; dann begab man sich, merklich enttäuscht, in das nächste Dorf und bestellte im Gasthof ein zünftiges Jägerfrühstück.

„Na“, sagte der eine Freund tröstend, „vielleicht haben wir ein anderes Mal mehr Glück!“ „Ein ziemlich mageres Ergebnis“, sagte der andere und leerte mißmutig sein Glas. „Wenn

man bedenkt, daß wir den halben Vormittag umhergelaufen sind... Nee, Kinder, das macht sich nicht bezahlt!“

„Kann sein, die Hasen waren nicht in Stimmung“, sagte Bolle mit einem Versuch zu scherzen. Und resigniert fügte er hinzu: „Ein bißchen mehr Erfolg habe ich mir ja auch versprochen!“

Der erste musterte trübselig den dürrtigen Hasen, dessen Hinterläufe aus der Jagdtasche guckten.

„Ich kann und kann das nicht begreifen! Stellt euch doch bloß mal vor: Früher hat es ganze Völker gegeben, die nur von der Jagd lebten!“

„Was sie nicht sagen!“, brummte der andere achtungsvoll. „Das ist ja kaum zu glauben!“

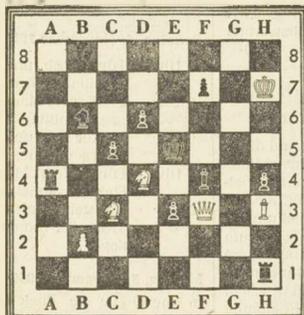
„Warum nicht?“ seufzte Bolle. „Das waren sicher die Verpächter!“



„Für Geld macht der alles. Letzte Woche habe ich ihn sogar beim Arbeiten erwischt!“ (Italien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe



Von J. Dobrusky

Matt in drei Zügen
Kontrollstellung: Weiß Kh7, Df3, Lh3, Sc3, d4, Bb2 (6) — Schwarz Ke5, Ta4, h1, Lf4, Sb6, Bc5, d6, e3, f7, h4 (10).

Silberrätsel

Aus den Silben: a — a — an — ar — band — ca — chie — dens — denz — der — dif — din — du — ech — ein — elt — en — er — er — fe — ge — gen — gim — go — gra — hi — horn — in — kas — kre — lan — le — le — li — lop — lu — lun — men — na — neis — ni — no — no — or — pe — peg — pel — phie — raz — re — renz — sa — se — se — sie — te — va — ve — vil — win — zo — sollen 21 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben ein Wort von Walter Lippmann.

Bedeutung der Wörter: 1. Stadt in Kanada, 2. Schmetterlingsart, 3. Kampfplatz, 4. inneres Organ, 5. Apostel, 6. Stadt am Rhein, 7. australischer Windhund, 8. Unterhaltsgeld, 9. Kurzschrift, 10. Vogel, 11. schwedische Filmschauspielerin, 12. Fabeltier, 13. Gleichgültigkeit, 14. Liebesabenteuer, 16. Reptil, 17. albanische Hafenstadt, 18. mathematische Kurve, 19. umstrittene Fluggrenze, 20. Anrichte, 21. deutsche Universität.

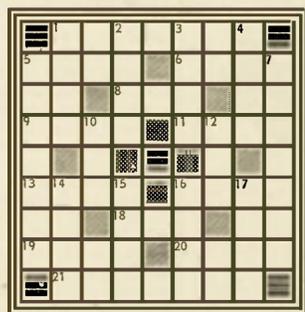
Eins — zwei — drei

Ein Dutzend Wortserien sollen gebildet werden. Das erste Wort jeder Serie hat drei, das zweite vier und das dritte fünf Buchstaben. Die Buchstaben des ersten Wortes müssen bei der Bildung des zweiten wieder verwendet werden, wobei ein neuer Buchstabe hinzuzufügen ist; entsprechend wird bei der Bildung

des dritten Wortes verfahren: Beispiel: Kap — Park — Prack.

1. Eingang — Anätzung von Metallen — deutscher Dichter
2. Saalezufluß — Männername — Längenmaß
3. Monatsname — Getreidepflanze — sagenhafter König
4. Naturerscheinung — Klang — Musikinstrument
5. Ausschank — Wegnahme — Tanzform
6. Elend — engl. Schulstanz — Gewicht
7. Klostervorsteher — Pflanzenfaser — Schmutz
8. Gebirgsschlucht — Hebevorrichtung — Gewächstall
9. Vogel — Baum — Pflanze
10. europ. Hauptstadt — Richtschnur — Prosadichtung
11. flüchtiger Körper — Legende — Mädchenname
12. Himmelsrichtung — Säulenhalle — Trinkspruch.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Schmarotzer, 5. künstl. Kautschuk, 6. Männername, 8. rinnenförmige Vertiefung, 9. kleine Brücke, 11. Aufwallung, 13. Italien. Oper, 16. österr. Dichter, 18. Mädchenkurzname, 19. Schutzwall, 20. Stadt in Spanien, 21. Öl.

Senkrecht: 1. Katheder, 2. Theaterplatz, 3. Teil der Symphonie, 4. Kohleprodukt, 5. Raubvogel, 7. Fettart, 10. Bekräftigung, 12. Gedichtform, 14. Nahoststaat, 16. Körnerfrucht, 17. sprachl. Begriff.

Neue Wörter

1. Salta = Gesteinsart, 2. Kran = Sturmwind, 3. Eile = Teil der Wohnung, 4. Feind = türkischer Titel, 5. Toga = Fluß in Westpreußen, 6. Sense = Auslagen, 7. Teil = Auslese, 8. Summe = bibl. Ort. Nach Hinzufügen eines Buchstabens soll je-

des Wort so geschüttelt werden, daß neue Begriffe der angegebenen Bedeutung entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines süddeutschen Gewässers.

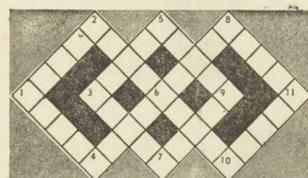
Visitenkarte

ERICH ROLLS

EMDEN

Was ist der Herr von Beruf?

Eins ins andere



1—2 Warenart, 1—4 Sportboot, 2—10 kosth. Mineral, 3—5 Mittelmeer-Insel, 4—8 mod. Erfindung, 5—9 europ. Hauptstadt, 3—7 Wiener Komponist und Zitherspieler, 7—9 Mineral, 8—11 Fehlos, 10—11 Wundmal.

Jeder kann's bestätigen!

keerh — chaft — ineges — diefr — kle — alten — eunds — chen
In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben vorstehende Satzbruchstücke ein Sprichwort.

Orientalisch

Wer den Harem tüchtig schüttelt, hat den Nahoststaat ermittelt.

Spitzenrätsel

i r e n i r a n
l b u d e e m t
o e e t s e e

An die Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, welche die senkrechten Reihen zu bekannten Begriffen ergänzen. Die punktierte Linie nennt dann ein Musikstück.

Schachbrettrrätsel

— a — d — l — e 1. Heringsart
p — r — k — e — 2. allg. Staatsmann
— a — a — a — e 3. Reisegesellschaft
i — p — r — u — 4. Weltreich
— o — u — d — r 5. Strauchart
f — l — t — f — 6. Shakesp. Gestalt
— r — k — n — e 7. Lehrfach
a — r — k — s — 8. Steinfrucht
Nach richtiger Lösung nennt die diagonale ein Musikstück.

Fünf Wörter

Aus der Tugend fließt der wahre Segen.

Aus den Buchstaben dieses Spruchs sollen Wörter folgender Bedeutung gebildet werden: 1. Rekonvaleszenz, 2. Gleichwort für Schnaps, 3. Feuerstelle, 4. Gram, 5. Wohngemeinde.

Fehlende Buchstaben

Die drei Wörter jeder Gruppe sollen durch denselben Buchstaben zu neuen Begriffen erweitert werden (nicht schütteln, lediglich einsetzen). Die sechs richtig ermittelten Buchstaben ergeben einen Zeitbegriff.

1. Kain — Reise — Thea
2. Sem — Tegel — Bar
3. Kate — Rad — Ladung
4. Stab — Lage — Tor
5. Nachtsch — Adel — Ras
6. Miene — Watt — Band

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe von M. Havel: 1. Dg4 Tg7 2. Tg8+ Kc9: 3. Dg8 matt. 1... Sd6: (e7) 2. Dg8+ Sc8: 3. Tb7 matt. 1... Le6 2. Dg8+ Lg8: 3. Sd7 matt.

Versteckte Vögel: 1. Adler — Star, 2. Uhu — Pfau, 3. Amsel — Fink.

Kennen Sie die Vornamen?: 1. Hans, 2. Esther, 3. Isadora, 4. Niccolo, 5. Ruggiero, 6. Immanuel, 7. Claude, 8. Herbert, 9. Henri, 10. Edgar, 11. Igor, 12. Nikolaus, 13. Ernest — Heinrich Heine.

Buchstabenpyramide: 1. r, 2. Ra, 3. gar, 4. Rang, 5. Organ, 6. Orange, 7. Garonne, 8. Argonnen.

Leider wahr: Man kann Glück haben und doch nicht glücklich sein!

Geheimschrift:
Hall dein Rößlein nur im Zügel, kommst ja doch nicht allzuweit!
Hinter jedem neuen Hügel dehnt sich die Unendlichkeit!

Operetten-Weltreise: 1. Hawaii, 2. Luxemburg, 3. Rom, 4. Corneville, 5. Stambul, 6. Casablanca, 7. Salzburg, 8. Venedig.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Kropf, 4. Kabel, 7. ave, 8. Abo, 9. roi, 10. Dilemma, 11. ade, 13. Hai, 15. Temperament, 19. Buenos Aires, 25. Eta, 26. Ina, 27. Griffel, 28. All, 29. Uri, 30. Lea, 31. Gleim, 32. Orest. — Senkrecht: 1. Karat, 2. Oedem, 3. Falke, 4. Komma, 5. Brahe, 6. Limt, 12. Demut, 14. Anden, 16. Pan, 17. Ras, 18. Mai, 19. Belag, 20. Eagle, 21. Odium, 22. Alfio, 23. Rille, 24. Salat.

Vierfach magisch: 1. Kamelle, 2. Moliere, 3. Laerche, 4. Element.

Vom Mars zum Ruin: Mars — Mais — Main
Eine Lebensweisheit: Kinder brauchen Liebe, besonders dann, wenn sie sie nicht verdienen.
Silberrätsel: 1. Orleans, 2. Halbzeit, 3. Nimrod, 4. Elvira, 5. Finsternis, 6. Reval, 7. Euterpe, 8. Urlaub, 9. Nagelfeile, 10. Darwin, 11. Spaten, 12. Cherubini, 13. Adernack, 14. Fundament, 15. Tahiti, 16. Industrialisierung. — Ohne Freundschaft ist das Leben nichtig.

Der Dritte...
In das Reich...
Der Verstorbene...
In tiefer Trau...
Seine Sd...
Die Fanz...
Katharin...
S. Fozell...
Das Duz...
Der Duz...
Der Kirf...
Malmady, St...
tenis, Weisnes, V...
Die Friedhöfen...
15 Uhr 30 in der Kr...
Friedhof in Mainz!

STREIC
Sonn...
EVE
Konze
Ope...
Auf
TAN
Kasse 19 Uhr
KONZE
des Kgl. b...
Am Br...
Die Höt...
Das Tes...
Inakt...
1. Anfang 7.30 Uhr



Der Ewige Hohepriester Jesus Christus berief heute, am Allersee-
lentag, seinen treuen Diener, den

Hochwürdigen Herrn Kanonikus Julius Scheffen

ehemaligen Pfarrer von Malmedy und Dechant des Dekanates Malmedy
in das Reich seiner Herrlichkeit, im Alter von 92 Jahren, versehen
mit den Heilmitteln unserer Mutter der hl. Kirche.
Der Verstorbene war Inhaber mehrerer hoher Auszeichnungen.
64 Jahre lang durfte der liebe Verstorbene in vorbildlicher
Treue sein hl. Priesteramt verwalten. 49 Jahre stellte er sein Leben
und Wirken in den Dienst der Pfarrgemeinde Malmedy.
Die Pfarrgemeinde verliert in ihm einen gütigen Vater, seine
Familie einen treubesorgten Bruder und Onkel, seine Mitarbeiter
und Freunde einen wahren, priesterlichen Freund.

In tiefer Trauer und dankbarer Liebe:
Seine Schwester Adele Scheffen,
Die Familien Scheffen und Dohmen,
Katharina Henkes als Haushälterin,
S. Exzellenz der Bischof von Lüttich,
Das Domkapitel von Lüttich,
Der Dechant u. die Geistlichkeit des Dekanates Malmedy,
Der Kirchenvorstand und die Pfarrgemeinde Malmedy.

Malmedy, St. Vith, Korschenbruch, Walk, Brüssel, Eupen, Ket-
tenis, Weismes, Verviers, den 2. November 1956.

Die feierlichen Exequien finden statt, am Dienstag, den 6. November um
10 Uhr 30 in der Kathedrale zu Malmedy. Anschließend Beerdigung auf dem
Friedhof in Malmedy.

VIVAT KARL!

Unserem allverehrten Präsidenten,
Herrn Karl Kreins
herzlichen Glückwünsche zum Namenstag
Kgl. TAMBOURKORPS ST. VITH

STREICHORCHESTER ST. VITH

Sonntag, den 4. November 1956, um 20.30 Uhr im Saale
EVEN-KNOTD, ST. VITH

Konzert unter der Leitung von Johannes Piette
Opernmusik und Operndiöre
Ausführende: Streichorchester St. Vith
Der gemischte Kirchendor St. Vith.

TANZ MIT DER KAPELLE »TONI GRÉGOIRE«

Kasse 19 Uhr Eintritt 30,- Fr.

KONZERT- UND THEATERABEND des Kgl. Musikverein »Hof von Amel« AMÉL

Am Sonntag, den 4. November 1956, im SA ALE KÜCHES
»Die Hütte am See« Schauspiel in 5 Aufzügen
»Das Testament« Lustspiel in einem Aufzuge
Inaktive Mitglieder haben freien Eintritt.
Anfang 7.30 Uhr Kasse 6.30 Uhr

Einzig Gelegenheit

Milch-Zentrifuge
fabrikneu »Alfa-
Laval 240 l zum
halben Preis ab-
zugeben. Auch auf
Kredit ohne Kos-
ten.

Joh. Bruls, Weismes
Telefon Nr. 70

Mal- und Zuschneidekursus

Frau Maria FEYEN
MONTENAU 40
Beginn Anfang November

Landwirtschaftlicher Be-
trieb sucht starken

Jungen

von 16-20 Jahren, der mit
Tieren umgehen und Trak-
tor fahren kann. Eloi LOUIS
Pouges-Namur. - Tel. 24496
Namur.

8 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen. Maldingen
Haus Nr. 35.

Lehrjunge

gesucht. Joseph Oly, me-
chanische Bau- und Möbel-
schreinerei, St. Vith.

Selbständiges Mädchen

sucht Stelle in Geschäfts-
oder Landwirtschaftshaus-
halt. Auskunft Geschäfts-
stelle.

Putzfrau

4 oder 2 Nachmittage wo-
chentlich für St. Vith ge-
sucht. Schreiben unter Nr.
496 an die Geschäftsstelle.

Volkswagen-Bus

1954, zu elffarbig, in sehr
gutem Zustand, preiswert
auch auf Kredit zu verkauf-
en. Malvaux-Goffart, Ley-
kaul. - Tel. Eisenborn Nr. 52.

Putzfrau

für 2 mal wöchentlich ge-
sucht. Auskunft Geschäfts-
stelle.

Oremus

Cebet- und Gesang-
bücher der Diözese
Lüttich. Dazu pas-
sende Hüllen in Le-
der und Plastik.

DOEPGEN-BERETZ

St. Vith, Hauptstraße

Preis- kegel!

Sonntag, den 4. No-
ber 1956 u. Dienstag,
13. Nov. (Hubertus-
markt)

IM LOKALE MARQUET

jeweils v. 11 bis 23 Uhr

Veranstaltet
vom Kriegerbund
Amel 1940-1945

Gummistempel

liefert
Doepgen-Boretz - St. Vith
Hauptstraße

Kartoffelpuffer sind meine Leidenschaft

„BIM ICH VERRÜCKT, HERR DOKTOR?“ / VON BILLY BUMM

Doktor Hawkins öffnete die Tür zu seinem
Wartezimmer und rief:
„Der Nächste bitte . . .“
Die Dame, die ins Ordinationszimmer trat,
war ungefähr vierzig, groß, schlank, mit tief-
liegenden Augen.
„Guten Tag, Herr Doktor“, begann sie und
nahm auf dem Stuhl Platz, den der Arzt für
sie zurechtgerückt hatte. „Ich möchte mich un-
tersuchen lassen.“
Der Arzt betrachtete sie aufmerksam.
„So, so . . . Und warum?“
„Man hat Sie mir empfohlen, Herr Doktor.
Sie sollen eine Kapazität als Nervenspezialist
sein, und nun möchte ich von Ihnen bescheinigt
haben, daß ich normal bin.“
„Hatten Sie schon mal Anlaß, von sich das

sich bemerkt?“
Die Dame schüttelte den Kopf.
„Nein . . . Ich komme hauptsächlich wegen
meines Mannes. Mein Mann behauptet, fort-
während, ich sei nicht ganz normal.“
„Ach so . . . Und das nehmen Sie sich zu
Herzen?“
„Nein. — Aber ich will ihm beweisen, daß
es nicht der Fall ist.“
Doktor Hawkins glaubte jetzt genau zu wis-
sen, wen er vor sich habe und sagte lachend:
„Das ist doch kein Grund, gleich einen Ner-
venspezialisten aufzusuchen. Welcher Mann
hat das noch nicht von seiner Frau behauptet?
Drehen wir den Fall doch einmal um. Herr
Sie von Ihrem Mann noch nie behauptet, er
sei nicht ganz normal?“
Das Gesicht der Dame wurde lebhaft.

Herbstblätter

• Dieser sanfte, milde Hauch,
Der sich das stille Tal durchweht,
Die letzte Roje weht am Strauch,
Den letzten Falter noch belebt

• Dieser wunderbare Glanz
Wie Diamantfunken auf den Höf'nen
Du schmückst dich mit dem letzten Kranz,
Natur, noch einmal ernst und schön.

„Also — ich habe eine schreckliche Vorlesung
für Kartoffelpuffer, Herr Doktor.“
„Ja . . . Ist das sehr schlimm?“
„Nein — bestimmt nicht.“
„Sehen Sie — mein Mann häßt es aber für
verrückt!“
Doktor Hawkins schüttelte den Kopf. „Das
verstehe ich nicht!“
„Also habe ich doch recht, wenn ich sage, er
ist verrückt?“
„Wenn das ein Symptom ist, müßte ich ja
auch verrückt sein. Mit Kartoffelpuffer kann
man mich noch morgens um vier Uhr aus dem
Bett holen. Kartoffelpuffer sind eine Leiden-
schaft von mir.“

„Gegenüber anzunehmen?“
Die Dame lachte.
„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, was soll
ich schon für verrückt . . .“
„Dann verstehe ich nicht, weshalb Sie zu
mir gekommen sind. Ich meine, man sucht doch
keinen Nervenspezialisten auf, wenn man sich
für gesund hält. Das tut man doch nur, wenn
irgendwelche Erscheinungen da sind. Sympto-
me, die einen beunruhigen . . . Oder haben
Sie schon mal irgendwelche Erscheinungen an

„Wirklich?“
„Für Kartoffelpuffer esse ich alle abendlichen
Dekafassens stehen.“
„Dann müssen Sie mich mal besuchen kom-
men, Herr Doktor. Ich backe sie großartig, und
ich habe zu Hause schon davon — gewaschen
haben Sie . . .“

Herr Erdmann packte den Bettler fester

EIN MANN OHNE FEHLER / VON L. KAHLBERG

Fabrikdirektor Erdmann schritt mit finsterner
Miene die Straße entlang. Man konnte es ihm
schon von weitem ansehen, daß er schlechte
Laune hatte. Seine Frau hatte ihm nämlich mal
wieder heftige Vorwürfe gemacht . . .

Das war in letzter Zeit öfters vorgekommen,
und Herr Erdmann fand, daß sie, wenn er es
recht betrachtete, Grund genug dazu hatte. Je
älter er wurde, um so öfter durchbummelte
er die Nächte, kam angetrunken nach Hause
und gab Geld für Dinge aus, die niemand als
lebensnotwendig bezeichnen konnte. Anderer-
seits aber fühlte er sich ganz wohl dabei . . .

Eine heisere Stimme riß ihn aus seinen
trüben Gedanken.
„Bitte, mein Herr, haben Sie nicht etwas
Geld für mich übrig? Ich bin ein armer, un-
glücklicher Mensch!“

Ein Mann, halb Gauner, halb Bettler, streckte
Herrn Erdmann einen alten Hut entgegen, in
dem schon einige Kupfermünzen lagen. Er sah
wirklich bejammernswert aus, eher wie eine
zerlumpte Vogelscheuche, ein Wrack, und nicht
wie ein Mensch.

Herr Erdmann holte, bei diesem Anblick mit-
leidigend, ein Fünfmärkstück hervor und
reichte es dem Bettler. Der dienerte unterwür-
fig — „Untertänigsten Dank, Herr Baron!“ —
schob das Geldstück in die noch heile Tasche
seiner Hose und wollte sich entfernen.

Aber Herr Erdmann hielt ihn am Ärmel
fest.
„Augenblick mal, alter Freund, nicht so
eilig! — Sagen Sie mir erst mal, was Sie mit
dem Geld anfangen werden. Ich könnte darauf
schwören, daß Sie nun in die nächste Kneipe
gehen und sich Bier und Schnaps dafür kau-
fen . . .“

„Kein Tropfen Alkohol ist jemals über meine

„Lippen gekommen“, sagte der Bettler. — „Ich
schwöre!“
„Ist es also das Rauchen, das Sie an den
Rand des Abgrundes gebracht hat?“

„Ich habe in meinem ganzen Leben weder
eine Zigarette, Zigarre noch Tabak angerührt“,
versicherte der Mann. — „Mein Ehrenwort
darauf!“

„Ja, ist denn das möglich?“ wunderte sich
Herr Erdmann. Er überlegte. „Aha, so wird's
wohl sein“, sagte er dann, „Sie wetten beim
Rennsport, spielen Karten, Roulette oder so-
was Ähnliches?“

Der Bettler schüttelte den Kopf.
„Bestimmt nicht, mein Herr. — Ich weiß
gar nicht, was das ist: Wetten, Kartenspielen,
Roulette . . .“

„Haben Sie etwa eine Freundin, die Ihnen
alles Geld aus der Tasche zieht?“ fragte Herr
Erdmann ungläubig.

„Für Frauen habe ich noch nie etwas aus-
gegeben! — Kann ich jetzt gehen?“
Herr Erdmann jedoch packte ihn fester und
zog ihn mit sich fort.

Der zerlumpte Mann versuchte, sich zu weh-
ren.
„Lassen Sie mich los, Herr! — Ich bitte Sie,
was wollen Sie denn von mir?“

„Beruhigen Sie sich. Ich tue Ihnen nichts“,
sagte Herr Erdmann freundlich. „Im Gegenteil!
Sie bekommen noch einen Zwanzigmärkschein
extra, wenn Sie für einige Minuten mit mir
nach Hause kommen . . .“

Der Bettler sah ihn zweifelnd an.
„Ja, aber . . .“
„Ich will Sie nur mal meiner Frau zeigen“,
erklärte der Fabrikdirektor triumphierend,
„sie soll sehen, was aus einem Mann wird,
wenn er — keine Laster hat . . .“

Wie gesagt, ein Täbchen fehlte ihr

JA, JA, DER MOLLY / VON GEORG MÜHLEN-SCHULTE

Ist nun auch schon über neunzig, die Häu-
sern Suse. Hat noch immer Leib und Seele
beieinander. Bloß eben im Gehirnschrank, da
fehlt ein Täbchen . . .

Um das klarzulegen, muß man weit zurück-
greifen.
Da war der Hans Hasemann gewesen, der
Sohn des Viehhändlers. Schon auf der Schul-
bank hatte ihm der Sinn nach fremden Län-
dern, nach Abenteuern, insbesondere nach Be-
gegnung mit anderem Getier als den lang-
weiligen Rindern und Schafen des väterlichen
Interessenkreises gestanden. Er war schließ-
lich zur See gegangen, der Hans. Beim Ab-
schied des blühenden, kräftigen Burschen war
die halbe Gemeinde zugegen gewesen. Der
Gemeindevorsteher hatte ein paar passende
Worte gesprochen. Zum Schluß war die Suse
angetrabt gekommen, damals noch ein rüstiges
Weiblein. Unter dem Jubel der Zuschauer hatte
sie dem Hans Hasemann, ihrem Patenkind,
einen winzigen jungen Hund übergeben.
„Molly“ hieß der Kläffer, und die Suse hatte
versichert, daß er dem Hans viel Glück bring-
en würde.

Der Matrose konnte ihn rechtlich mit auf Fahrt
genommen . . .
Viele Jahre hatte er sich in der Welt herum-
geschlagen, wo er eine Zeitlang als Tierhändler
tätig war. Hans hatte Erfolg. Er machte ein
bißchen Geld. Mit einer kleinen Tierschau
kehrte er schließlich nach Deutschland zurück.

Eines Tages gastierte er in einem Städtchen
nahe seinem Heimatort, wobei er als Glanze-
nummer einen Elefanten vorführte. „Molly“
hatte er den Dichtbüter zur Erinnerung an
sein längst verstorbenes Glückstierchen ge-
nannt. Unter den Ehrengästen des Abends be-
fand sich auch die inzwischen uralt gewordene
Häuserin Suse. Zwischen ihr und dem Hans
Hasemann kam es dann nach der Vorstellung
zu folgendem Zwiegespräch:
„Na, Oma Suse, wie geht es dir denn so?“
„Och, na ja, es geht ja . . .“
„Is ja fein. — Und was sagst du denn zu
mir?“
„Och, na ja, bißchen inickrig bist du ja wohl
geworden.“

„Macht nichts, Oma Suse . . .“ Hans Hasemann
gibt dem Elefanten einen Klaps auf des
Hinterteil. „Und wie findest du den hier, doh,
Molly?“
„Och, na ja — er hat sich beinzig raus-
gemacht seit demals . . .“
Wie gesagt, ein Täbchen fehlt ihr, der
ten. Aber wer von uns

schlagen, wo er eine Zeitlang als Tierhändler
tätig war. Hans hatte Erfolg. Er machte ein
bißchen Geld. Mit einer kleinen Tierschau
kehrte er schließlich nach Deutschland zurück.

Eines Tages gastierte er in einem Städtchen
nahe seinem Heimatort, wobei er als Glanze-
nummer einen Elefanten vorführte. „Molly“
hatte er den Dichtbüter zur Erinnerung an
sein längst verstorbenes Glückstierchen ge-
nannt. Unter den Ehrengästen des Abends be-
fand sich auch die inzwischen uralt gewordene
Häuserin Suse. Zwischen ihr und dem Hans
Hasemann kam es dann nach der Vorstellung
zu folgendem Zwiegespräch:
„Na, Oma Suse, wie geht es dir denn so?“
„Och, na ja, es geht ja . . .“
„Is ja fein. — Und was sagst du denn zu
mir?“
„Och, na ja, bißchen inickrig bist du ja wohl
geworden.“

„Macht nichts, Oma Suse . . .“ Hans Hasemann
gibt dem Elefanten einen Klaps auf des
Hinterteil. „Und wie findest du den hier, doh,
Molly?“
„Och, na ja — er hat sich beinzig raus-
gemacht seit demals . . .“
Wie gesagt, ein Täbchen fehlt ihr, der
ten. Aber wer von uns

**Organisation der Kriegsinvaliden
und Hinterbliebenen 1940-45
Kanton St. Vith**

Am kommenden Sonntag, den 4. November um 14 Uhr findet in St. Vith, im Saale Probst, die diesjährige

Generalversammlung

statt.

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung und Tätigkeitsbericht des verflossenen Jahres durch den Präsidenten.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl eines Sekretärs.
4. Vortrag des Herrn R. A. Dr. Müllender über die augenblickliche Lage der Rentengesetzgebung und die auf Vorschlag der interministeriellen Kommission zu erwartenden Änderungen.
5. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sind alle Mitglieder dringend gebeten zu erscheinen.
Der Vorstand,

**An die Bevölkerung von Büllingen
und Umgebung**

Der Direktor des Verkaufssaales »Salle de vente de la Paix« aus Verviers, wohlbekannt durch seine schönen Verkäufe, seine Liebenswürdigkeit und das Vertrauen seiner Kunden, zeigt Ihnen an, daß am

**Sonntag, 4., Montag, 5. und Dienstag, 6. November 1956
im Lokale GRÜN-SOLHEID in Büllingen
ab 9 Uhr, eine**

Große Ausstellung

Möbel aller Art stattfinden wird, deren Aufzählung folgt: Mehrere Schlafzimmer, Esszimmer, Salons, Küchen, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Waschtische, Büros, Bücherschränke, Betten, Buffets, Anrichtentische, Radioschränke, Sofas, Klubsessel, Kleiderhaken, Truhen, Couches. Mehr als 200 Teile werden ausgestellt und für die Kunden frei verkauft. Diese Möbel stammen aus zwei Villen. Sie werden wegen Sterbefalles u. Auswanderung verkauft. Vergessen Sie nicht, diese Ausstellung zu besuchen. **ZUTRITT FREI!**

Der Direktor-Eigentümer: M. Keutiens-Reuchamps, Verviers Tel. 176.75, H. R. V. 145.84 Chaussee de Heusy, 224 Verviers.

Der Gerichtsvollzieher Henri Thannen, St. Vith

Achtung! Landwirte

Für Traktoren und alle Maschinen Speziallack in allen Tönen.

Wwe. BOUS-THEISSEN, St. Vith

Man schläft sorgloser

mit einem zuverlässigen Wecker aus dem

FACHGESCHÄFT
ANTON LENZ
ST. VITH HAUPTSTRASSE 48

Die preisgünstige Qualitätsmatratze
(reine Wollauflage)

nur vom Fachmann

H. Zinnen, St. Vith, Major-Longstr. Tel. 229



BEIM KAUF EINES WAGENS
entschließen Sie sich für den **besten**,
kaufen Sie einen **Volkswagen**.

Verkauf ohne jede Anzahlung in 36 Monatsraten!

OFFIZIELLE VOLKSWAGENVERTRETUNG

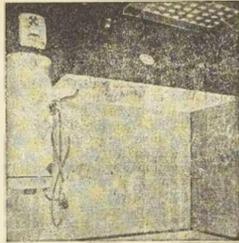
Alfred Laloire, Malmédy
nur Gerberstraße, Stadtzentrum Tel. 12

Teile der Bevölkerung von St. Vith
und Umgebung mit, daß ich tags
und nachts unter TELEFON

Nr. 82

GARAGE »St. Christophe« St. Vith

Karosseriearbeiten, Abschleppdienst, Aufstellung
von Kostenanschlägen, Sämtliche Reparaturen



Wir liefern

das volkstümliche Badezimmer, d. h. emaillierte Wanne und Brikketofen mit verchromter Schlauchbrause vorläufig noch zu **5000,- Fr.**
Die Aufstellung erfolgt durch einen Installateur Ihrer Wahl.

Für Teilzahlungen nur geringer Mehrpreis

Firma Jacob Cremer, Eupen

Am Rathaus. Tel. 52.031 - 53.031

Willst Du es zu Hause gut warm haben ...

Dann frage nach einem **EPEL...**

Dauerbrenner - Verheizt Holz und alle Kohlenarten.



FABRIZIERT VON:

S. A. Fonderies du Lion, Frasnés-lez-Couvin

Bekanntes Versicherungsgesellschaft sucht
dringend

Agenten

(beruflich oder nebenberuflich) für folgende Bezirke: Eisenborn, Büttgenbach, Weywertz, Amel, Montenau, Born, St. Vith, Burg-Reuland, Manderfeld. Anfänger werden durch unseren deutschsprachigen Inspektionsdienst geschult und weitgehend unterstützt. Sehr interessante Bedingungen und Verdienstmöglichkeit! Interessenten werden gebeten sich unter Nr. 92.203 an die Geschäftsstelle bekanntzumachen.

Taxi

In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Deutz-Schlepper

45 H.P. gut erhalten, zu verkaufen. Paul Freches, St. Vith

Moderne

Liegecouch

mit Eichenumbau, enthaltend: 4 kleine Hausbar, Bücherregal, Vitrine und Schrankabteil, neuwertig, weil überzählig, zu verkaufen. Ausk. Geschäftsstelle

Tüchtiger

Lehrjunge

für Metzgerei gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Nach Löwen anständiges

sauberes und ehrliches

Dienstmädchen

welches deutsch spricht, in katholische Familie gesucht. Keine Wäsche, gute Behandlung, zahlreiche Urlaubstage. Mme. Laureys-Bellefontaine, 24 Beukenlaan, Heverle-Louvain.

Kaufe zu höchsten Tagespreisen

minderwertiges Vieh

u. Notschlachtungen

(auch Pferde). Tag- und Nachtdienst

Michel Meyer, Herresbach

Tel. Malmédy Nr. 381 oder

Tel. Manderfeld Nr. 1408

7 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen. Marx, Meidell Nr. 35

Modaalben

Illustrierte Zeitungen - Unterhaltungs-
Litteratur - Schaffhauser-Strickhefte

Buchhandlung Wwe. Herm. DCEPEN

ST. VITH KLOSTERSTRASSE

CORSO

St. Vith - Tel. 85

Samstag 8.15 Sonntag 4.30 u. 8.15 Montag 8.15 Uhr

Eine Welle unbeschreiblicher Begeisterung begleitet den Siegeszug dieses einmaligen **FARBFILMS** durch die Welt

»Don Juan«

Cesare Danova, Marianne Schönauer, Lotte Tobisch
Verfilmung der Mozartoper in leuchtkräftigen Farben und prunkvoller Ausstattung.

In deutscher Sprache - Jgd. nicht zugelassen
Sous-titres français

Dienstag 8.15 Mittwoch 8.15 Uhr

With, dessen Todesvollstreckung schon vier mal aufgeschoben wurde, und der heute noch lebt schrieb sein Leben.

»Todeszelle 2455«

Ein Columbia Spitzenfilm von gewaltiger Dramatik.

Der Bericht eines Lebens, spannend wie ein Roman, bestimmt das Profil dieses einmaligen Films.

In deutscher Sprache - Jgd. nicht zugelassen

Antwerpener Hypothekenkasse

A. G. gegründet 1884
(Privatunternehmen verwaltet gemäß kgl. Beschlusses vom 15. Dezember 1914)
LÜTTICH ANTWERPEN BRÜSEL

Gesamtbetrag der verwalteten Kapitalien:

Mehr als drei 1/2 Milliarden Fr.

Lassen Sie Ihr Geld nicht nutzlos liegen.
Bei der Antwerpener Hypothekenkasse können Sie bis zu

viereinviertel Prozent Zinsen

erhalten. Auf Wunsch schnelle Rückzahlung in gleich welcher Höhe

VERTRETER: FÜR

- St. Vith: Raymond Graf, Hauptstraße 81
- Amel: Joseph Schröder, Iveldingen, 16
- Büllingen: Emile Wampach, Zentrum 21
- Burg-Reuland: Franz Link, Versicherungen
- Büttgenbach: Leonard Carlette, Weywertz 188
- Crombach: Wwe. J. George-Herbrandt, Hinderhausen
- Elsenborn: Johann Gentges, 46 C
- Heppenbach: Heinrich Lenfant, Halenfeld 151
- Manderfeld: Margareta Vogts, Dorstraße 78
- Meyerode: Hermann Lejeune, Versicherungen
- Recht: Johann Close, Bahnhofsstraße 11
- Robertville: Henri Kornweli, Oviat 49
- Schönberg: Friedrich Heinen, Dor 87
- Thommen: Jos. Backes-Können, Oudler 68
- Weismes: Alphonse Fagnoul, Versicherungen

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse

Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Grosser

Reklameverkauf

in WOLLDECKEN

Preiswert aber gut im Fachgeschäft

Heinrich Zinnen, St. Vith

MAJOR-LONGSTRASSE

Eine Preisgünstige
Frei
zu verkaufen. Johann Wiesemes, Ober-Emmels, 49.



Bequeme
Zahlungsmöglichkeiten.
Alleinvertreter:
Alfred LALOIRE, Malmédy
Gerberstraße 3, Tel. 12.

ST. VITH

St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich mit den Beilagen

Nummer 124

Die ungarische

Russisches Blut
Freik

DAPEST. In der Nacht zu

hatten die Ungarn noch

gegen die Sowjets über die

russischen Truppen gehab-

te noch ein Fünkchen Hoff-

nung, als der Verhandlung-

szustandekommen einer I-

nterhandlung während der Verhandlung

ernannt sowjetische Trupp-

pen gemeldet. Die Verhan-

dlung plötzlich abgebrochen

ngarischen Militärführer, die

ng der Regierung Nagy h-

erhandlung von den Sowjets

z darauf setzte der russis-

che Angriff ein, der den heft-

igen Kampf im Blut erstie-

te. In Budapest drangen stark

ebände ein und bezogen

stellungen, während in

bezirken die russische

if heftigen Widerstand st-

illierie wurde eingesetzt. I-

in anderen felen die Stütz-

er ungarischen Armee vor d-

hen Gebäuden.

Ministerpräsident Imre N-

um 5.45 Uhr einen Hilfer-

Welt. Hier spricht I-

äsident des ungarischen N-

ch bringe dem ungarisc-

nd der öffentlichen Meinun-

Welt zur Kenntnis, daß

den Truppen Budapest in

andigen Absicht angegriff-

ng zu stürzen. Unsere Trup-

en. Nagy verlas diesen /

brachen: Englische, Franzö-

UNO verla

Abzug sowjet

Truppen

NEW YORK. Am Samsta-

der Sicherheitsrat der Vere-

nt zusammen. Der ameri-

reter Cabot Lodge schlug

tion vor, die verlangt, daß

die Truppen sofort aus Un-

garn und seine Einmisch-

ungarische Angelegenheit

Wie erwartet, legte der sov-

jetierte Sobolev sein Ve-

so daß die Angelegen-

gung zur Vollversammlung der U-

ng werden mußte, die am 8-

zusammentrat. Der ameri-

wurde angenommen

Präsident Eisenhower

persönliche Botschaft an

berlin bezüglich der Ung-

Der Schaupla